

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 21 (1. Blatt)

Donnerstag, den 17. Februar 1916

44. Jahrgang.

Eine vergebliche päpstliche Friedensbemühung.

800 Meter der englischen Ypernstellung genommen. — Das Ringen um die Südwestecke Deutschlands. — Der Mailänder Fliegerangriff. — Luftgeneral Lord French. — Der englische Schrei nach Blockadeverschärfung. — Türkische Hiebe an der Front.

(T. U.) „Indep. roumaine“ meldet, daß der Papst seine Dienste zur Friedensvermittlung den Regierungen des Vierverbandes angeboten habe. Das Angebot sei jedoch höflich, aber entschieden zurückgewiesen worden.

Geheime Friedensversammlung in London.
(TU) Die Londoner „Times“ meldet, daß am Sonntag in dem Londoner Stadtteil Hampstead eine geheime Friedensversammlung abgehalten wurde, wobei es gelang, die Presse fernzuhalten.

Sasonow über die Dauer des Krieges.
(TU) Bei dem Empfang, den Sasonow Ende Januar den Vertretern der russischen Presse gewährte, äußerte er sich, wie bereits gemeldet, auch über die Dauer des Krieges. Einen vielsährigen Krieg wird vor allem Deutschland aus finanziellen Gründen nicht ausfallen (?). Auf einen Sommerfeldzug muß man aber gefaßt sein und sich sehr eifrig rüsten. Wahrscheinlich wird der Krieg noch das ganze laufende Jahr hindurch währen. Bestenfalls dürfte er im November beendet sein.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W. Großes Hauptquartier, 15. Febr.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Südlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerfer-Feuer etwa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesetzung fiel. Ein Offizier, einige Dutzend Leute wurden gefangen genommen. — An der Straße Lens-Bezhune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung des Trichterrand. Die Gegner setzten die Beschließung von Lens und seiner Vororte fort. — Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranaten-Angriffe heftige bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an. Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffsversuche wirkungslos. — In der Champagne erfolgte nach starker Feuerbereitung ein schwächlicher Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen. — Ostlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Drues. — Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor ihnen entrisenen Stellung bei Obersept gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. — Bei Grobla (am Cereth nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Die deutschen Erfolge im Westen.
(55) Im Brennpunkt der Kämpfe steht nach wie vor der Abschnitt Lille-Arras und die Champagne. An beiden Stellen ist es den deutschen Truppen gelungen, den Franzosen und Engländern mehrere Teile ihrer Stellungen zu entreißen und sich in den neu gewonnenen Linien dauernd festzusetzen. Dabei handelt es sich nicht etwa nur um die Besignahme kleiner Vorsprünge oder Teile der französischen Stellung, sondern jedesmal um ausgedehntere Streden, die eine Frontausdehnung von mehreren hundert Metern besitzten.

Der englische Schrei nach Blockade-Verschärfung.

Eine regierungsfeindliche Kundgebung in der Londoner City.

(TU) „N. R. C.“ erhält eine Devische aus London über eine in der Londoner City unter Führung Lord Devenports gegen die Blockadepolitik der Regierung abgehaltene Versammlung. Die Versammlung erhielt in manchen Augenblicken den Charakter einer regierungsfeindlichen Kundgebung. Die Namen Asquith, Grey und Runciman wurden mit Pfeilen und Schimpfhorren empfangen, und es erhob sich ein donnernder Beifall, als Devenport sagte: „Nur ein Ding ist notwendig“, und als ihn hierin eine Stimme aus der Versammlung verbeistete mit dem Rufe:

„Das heißt, daß man die Regierung fortjagt.“

Schließlich wurde eine Entschcheidung angenommen, worin erklärt wurde, die Versammlung sei beunruhigt durch die großen Gütermengen, welche den Feind durch die Nordsee noch erreichen, und worin die Regierung appelliert wird, der Flotte zu erlauben, die englische Seemacht besser auszunutzen.

Neuter meldet über die Versammlung der englischen Blockadebeher: Ansehend beunruhigt über die Untätigkeit der englischen Flotte, haben sich am Montag eine große Anzahl Bankiers und Geschäftsleute der Londoner City zu einer Versammlung zusammengefunden, die unter dem Vorsitz des Lords Devenport eine Resolution annahm, worin die Regierung ersucht wird,

der Flotte größere Bewegungsfreiheit zu geben in Anbetracht der riesigen Warenmengen, die das Feindesland über die Nordsee erreichen. Lord Devenport schilderte die Tätigkeit der deutschen Flotte und hob hervor, daß die Unterseeboottätigkeit in bester Weise lahmgelegt worden sei, und weitere Sicherheit gegen den Unterseebootschrecken dürfe man gestrotz der britischen Flotte überlassen. Die britische Flotte — fuhr er fort — ist die unumschränkte Beherrscherin der Meere, und in Anbetracht dieser Tatsache fragen wir uns: Nützen wir auch voll und ganz die Macht aus, die uns unsere Seeherrschaft gibt, oder tun wir dieses nur in schwächlicher Weise?

Deutschland kann seinen Widerstand nicht mehr lange aufrecht erhalten,

wenn wir unsere Macht voll und ganz ausnützen. Man ließ uns in dem Glauben, daß dies tatsächlich geschehe. In einer seiner letzten Reden sagte Grey, daß wir uns das Wohlwollen der Neutralen nicht verschmerzen dürfen. Das mag zutreffen. Aber darf dies geschehen, indem wir dadurch die Interessen der britischen Nation opfern? Im ganzen Lande hört man nur einen Schrei nach

Verschärfung der Blockade.

Unserer Flotte muß die Macht zugestanden werden, die sie allein anzuwenden versteht. Der Redner sprach dann über die Zufuhr, die Deutschland angeliefert werden und behauptete, daß zwei Millionen Tonnen Eisenerze nach deutschen Häfen seit Mai geliefert wurden. Er fragte die Regierung, ob sie Schritte unternehmen werde, um den Neutralen nahezu legen, daß England mit seinen Verbündeten für die eigene Sache wie für die

der Neutralen kämpfe. Es sei höchste Zeit, daß diesem gesetzwidrigen Handel ein Ende bereitet werde. Die Flotte müsse die Erlaubnis haben, ohne Handstreich zu kämpfen, und erst dann könnte die Zerstörung der „gepanzerten Faust“ Tatsache werden.

Die Erzeinfuhr nach Deutschland.

Wie der „N. R. C.“ über die Versammlung nach berichtet wird, widmete der Vorsitzende, der am 26. Januar zum ersten Male über den Gegenstand in London öffentlich gesprochen hatte, den größten Teil seiner Rede der Einfuhr von Eisenerz aus den skandinavischen Häfen nach Rotterdam. Während der ersten 17 Monate des Krieges, fuhr er fort, wurden 1½ Millionen Tonnen über Rotterdam eingeführt, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß diese Menge für Ruhrort bestimmt war, wo Krupp Artilleriegeschosse anfertigt; der größte Teil davon war magnetisches Erz, das die britische Regierung bisher noch nicht als Bannware erklärt hat. Lord Devenport hob hervor, die von ihm am 26. Januar gemachten Enthüllungen seien noch nicht öffentlich widerlegt worden, allein, wie verlautet, berufe sich das Ministerium des Auswärtigen auf zwei Dinge: erstens erklärt es, die Flotte könne schwerlich dem Verkehr der skandinavischen Länder nach Niederland nachgehen, der sich über die Küstengewässer abspiele, eine nach dem Redner unnütze Behauptung; zweitens sei das Auswärtige Amt nicht überzeugt, daß das Erz nach Deutschland durchgehe; das Auswärtige Amt habe vor 14 Tagen den britischen Minister in Haag gefragt, ob das Erz in Niederland selbst habe verwandt werden können; diese Frage selbst erscheint dem Redner als ein Beweis der Unfähigkeit des Ministeriums, das die Sache in die Länge ziehen werde. Zudem, fuhr er fort, sind während acht Monaten über zwei Millionen Tonnen Erz geradewegs in die deutschen Häfen der Nord- und Ostsee eingeführt worden; vielleicht hat diese Menge jetzt etwas abgenommen, allein im Januar waren es noch 86000 Tonnen, die nach diesen Häfen verschifft wurden. — Auch nach diesem Bericht gestaltete sich die Versammlung in gewissen Augenblicken zu einer Kundgebung gegen die Regierung, die Namen von Asquith, Grey und Runciman wurden mit Pfeilen und Pfeilen begrüßt. Gibson Bonnes griff Asquith, Grey und Halbane scharf an. Selber Wenn, der den Antrag vorbrachte, trat für die förmliche Ankündigung einer Seesperre ein. Erklären wir, sagte er, den Neutralen rundweg, ihr dürft einführen, was ihr braucht, allein wir werden nicht gestatten, daß ihr Güter einführt, die für Deutschland bestimmt sind, und wir erklären, daß alles, was in Deutschland ein- und ausgeht, als Bannware betrachtet wird. Der Redner verlas

ein Schreiben von einem Niederländer,

der ihm durch seinen Antrag im Unterhause zu dem Fall der „Austania“ mitgeteilt hatte, er sei überzeugt, daß das niederländische Volk die Verschärfung der Seesperre begreifen und für berechtigt halten würde. England würde dazu lebhaft übergehen, weil es in einem Kampf auf Leben und Tod begriffen sei und nachdem Deutschland so viele rechtswidrige Handlungen begangen habe. Von den Anschuldigungen gegen die Regierung waren manche nur auf eine rednerische Wirkung berechnet, und die Begeisterung der Versammlung bei den Angriffen gegen Grey und die andern liberalen Minister braucht nicht zu wundern. Jedenfalls hat die Versammlung bewiesen, daß die Verstimmung in der City über die Schwäche der Seesperre durch die kürzliche Unterhausrede Sir Edward Greys nicht nachgelassen hat.

Fast man die bisherigen Kämpfe zusammen, so ergibt sich aus ihnen eine bedeutende Verstärkung und Verbesserung der deutschen Stellungen. Das ist auch augenscheinlich der hauptsächlichste Zweck des deutschen Vorgehens gewesen. Die große Bedeutung der Verbesserungen liegt gerade im Hinblick auf die Möglichkeit einer feindlichen

zügen von Reubille der Fall. Das Vorschieben der deutschen Stellungen in der Champagne hatte außerdem den großen Vorteil, daß dadurch die hinter der Front gelegene Eisenbahn der feindlichen Einwirkung mehr entzogen und aus dem unmittelbaren Bereich feindlicher Angriffe gerückt wurde.

In der äußersten Südwestecke des Reiches,
wo Deutschland, die Schweiz und Frankreich zusammenstoßen, drängen die dort stehenden deutschen Truppen die Franzosen langsam, aber sicher aus dem kleinen Städtchen deutscher Erde hinaus, das sie dort noch besetzt halten. Die Kämpfe spielen sich an der Eisenbahn ab, die von Mittich nach Belfort bzw. nach der Schweiz geht. Wir nahmen ein weiteres Grabenstück bei dem Dorfe Obersept. Die Orte Ober- und Niedersept, und das noch dichter an der Grenze gelegene Weitershausen sind in unserer Hand. Der Trennungspunkt der genannten Bahnstrecken ist der Ort Dammerskirch. Dort ist ein sehr wichtiger langer Viadukt der Eisenbahn, den die Franzosen nieder ausgehaut hatten, nachdem er von deutschen Truppen durch Sprengung zerstört worden war. Die Franzosen waren sehr stolz auf den Bau. Man hatte sie auch ruhig gewähren lassen, bis er beinahe vollendet war. Der mit der Verstärkung des vollendeten Bauwerks erzielte deutsche Erfolg wurde von den Franzosen mit einem Aufschrei aufgenommen. Das „Loch von Belfort“, das alte Einfallstor auf französischer Erde nach Süddeutschland, ist heute für einen neuen Vormarsch der Franzosen fester verschlossen denn je. (5)

Der französische Bericht.

(W) Antifischer Bericht von Montag nachmittag. Im Artois liegen wir südlich vom Wege Reubille — La Folie eine Mine springen. Südlich der Somme gefattete uns ein gestern am Tagesgeschluß von unsern Truppen gegen die deutschen Werke südlich von Frise unternommener Angriff, einige Teile der Schützengräben zu besetzen. Ein feindlicher Gegenangriff wurde durch unser Feuer niedergebhalten. Eine deutsche Kompanie wurde umzingelt und ausgeliefert. Ein Hauptmann und 70 Lebertende ergaben sich. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in unserer Macht befindlichen Gefangenen beträgt etwa 100. Auch mehrere Maschinengewehre haben in unsern Händen. Nach Gefangenenangaben und der Zahl der auf dem Schachbrett liegen gebliebenen deutschen Leichname sind die feindlichen Verluste beträchtlich. In der Champagne liegen wir im Laufe des gestern vom Feinde östlich der Straße Tahure-Somme-By ausgeführten Angriffes drei Minenstammern, die im voraus unter vorgegebenen Abschnitten, in die er eingebungen war, vorbereitet waren, springen. Feindliche Versuche, bis zu unsern Schützengräben zweiter Linie vorzudringen, scheiterten vollkommen. Trotz ernstlicher Verluste, die ihm durch das Ausfliegen unserer Mienen und durch Artilleriefeuer zugefügt worden waren, behauptete der Feind diese vorgeschobenen Abschnitte. Im oberen Elsaß brachte gestern abend eine neue Unternehmung der feindlichen Infanterie östlich Obersept, der ein heftiges Feuer vorausging, die Deutschen in den Besitz von ungefähr 200 Metern Schützengräben. Ein sofort unternommener Gegenangriff gab uns den größten Teil unseres Geländes zurück. Die sehr heftige Artillerietätigkeit in dieser Gegend dauert an. — Der Bericht vom Montag abend: In Belgien sprengte unsere Artillerie ein Munitionslager, nördlich Boesinghe, in der Luft. Nördlich von Soissons versuchte feindliche Infanterie gestern abend nach heftigem Feuer auf der Straße nach Torny und am rechten Ufer der Aisne vorzudringen. Sie wurde durch unser Sperrfeuer und Infanteriefeuer gleich niedergebhalten. Auf der Hochfläche von Bauclore war unser Artilleriefeuer gegen einen Vorsprung in der deutschen Linie wirksam. In der Champagne sehr lebhaftes Artillerietätigkeit, in dem Gegend von Tahure, Massiges und Navarin, aber kein Infanterieangriff. Im Oberelsaß beschoß der Feind östlich Obersept kräftig die vorgeschobenen Abteilungen, die wir im Laufe der Nacht zurückgenommen hatten. In der gleichen Gegend besetzten wir feindliche Verhüllungen, die von Niederlart her in kleinen Gruppen vorwärts zu kommen suchten, mit Sperrfeuer.

Der englische Bericht.

(W) Das britische Hauptquartier meldet: Ein deutscher Infanterieschützenbericht von 40 britischen Gefangenen, die in dem Gefecht bei Pilsen eingebracht sein sollen. Wir hatten dort 11 Verwundete, von denen wahrscheinlich 8 gefallen sind. Die Leute hatten die Deutschen bis hinter die Gräben verfolgt und gingen uns so verloren. Gestern fanden 17 Luftangriffe statt. Eine große feindliche Doppelmotormaschine wurde hinter den feindlichen Linien landen. Der Feind ließ in den letzten 24 Stunden 7 Minen springen. Südlich des Grabens 8 ging den Explosionen ein heftiges Bombardement voraus, dem ein schwacher Infanterieangriff folgte. Nur einige Feinde erreichten unsere Gräben; sie wurden sofort mit Handgranaten vertreiben.

An den Pranger.

(W) Ein Abdruck folgenden französischen Befehls wurde bei den Kämpfen südlich der Somme erbeutet. Es kann also nicht daran gezweifelt werden, daß er tatsächlich erlassen wurde.

6. Armee, Generalstab, 2. Bureau.
Armee-Hauptquartier, 2. Juni 1915.
Allgemeiner Befehl Nummer 153.
Abschrift:

Mit Entrüstung hat der Armeeführer erfahren, daß an einigen Punkten der Front Unterhaltungen und manchmal sogar Austausch von Handgedrücken mit Deutschen stattgefunden haben.

Es fragt sich, ob es überhaupt möglich ist, daß ein Franzose so tief sinken kann, um einem von diesen Vandalen die Hand zu drücken, die überall Brand und Zerstörung verbreiten, die Frauen, Kinder und Greise morden, in verwerflicher Weise unsere Gefangenen töten, indem sie ihnen ins Kreuz schlagen, die unsere Verwundeten zu Tode quälen.

Der Armeeführer befiehlt deshalb: 1. Jeder, der sich in eine Unterhaltung mit Deutschen einläßt, kommt vor ein Kriegsgericht, weil er Verbindung mit dem Feinde aufnimmt. 2. Jeder Unteroffizier oder Korporal, der aus Mangel an Wachsamkeit innerhalb seines Befehlshereiches solche Unterhaltungen geduldet hat, ist zu degradieren. 3. Jeder Offizier, der aus Mangel an Überachtlichkeit zuläßt, daß sich seine Untergebenen bis zu solchen schamlosen Handlungen erniedrigen, hat die schwersten Strafen zu erwarten.

Unterschieden: General Dublois.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der Chef des Generalstabes, gez. Breaucard.

C. A. E. M. 2. Bureau Nummer 2537.

General Dublois erniedrigt sich mit diesem Befehl in dem Ton der äbelsten Pariser Hebelblätter. Mehr kann man dieser Verunglimpfung der deutschen Soldaten nicht hinzufügen, man kann sie nur veröffentlichen, um den hohen französischen Offizier an den Pranger zu stellen.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Mittliche Meldung vom 15. Februar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In Dnjalzen erhöhte Kampftätigkeit feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Kamenopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht; die Insassen sind tot.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Front beschloß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Selters- und Seebachtales (westlich Raib). Um Mitternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Selters-Tal und dem Wäld-Berg. Bei Blitsgriffen die Italiener abermals unsere neue Stellung im Bombengebiet an; sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der küstländischen Front dauern an. Gestern früh besetzte eines unserer Flugzeuggeschwader, bestehend aus 11 Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen in Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchentwicklung wurde beobachtet. Unbehindert durch Geschützfeuer und Abwehrflüge des Feindes, bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchgehends zu unseren Gunsten entschieden. Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem besetzten mehrere Flugzeuge eine Fabrik in Schio mit sichtbarem Erfolg mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der russische Bericht.

(W) Mittlicher Bericht vom 14. Februar. Westfront: Das lebhafteste Feuer dauert auf beiden Seiten an. Zwischen Mai und der Insel Dalen (12 Kilometer südlich Riga) stellten wir eine gute Wirkung unserer Artillerie fest. Südlich von Dinaburg verwendete der Feind Bomben mit erstickenden Gasen. — Kaukasusfront: Nach einer vorgestern von uns in einem Fort der Festung Erzerum hervorgerufenen Explosion besetzten wir das Fort. Bei der Befreiung der Türken machten wir von neuem zahlreiche Gefangene und erbeuteten sechs Geschütze und eine große Menge Munition.

Der Zar an der Front.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der Kaiser besuchte am 11., 12. und 13. Februar die Nordwestfront, wo er die Truppen, insbesondere die Reiterei, besichtigte. An zwei Punkten nahm der Kaiser die Parade zahlloser Regimenter ab und richtete an die Offiziere eines jeden Regiments Ansprachen, in denen er ihnen für ihren hingebungsvollen Dienst dankte und die Ueberzeugung ausdrückte, daß jeder bis zum äußersten kämpfe und helfe, den Feind niederzurücken.

Planlosigkeit und Ungewissenheit im russischen Lager.

(TU) Wie rumänische Blätter aus Tultscha melden, herrschen nach Neuierungen russischer Offiziere in der Seeeresetzung weitgehende Differenzen. Nur der Zar und einige Persönlichkeiten aus seiner nächsten Umgebung seien für die Fortsetzung der russischen Offensive, um den Eindrud des vollständigen Misserfolges aller Aktionen seit Uebernahme des Oberkommandos durch den Zar zu veranlassen. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die davor warnen. „Nuskoje Slovo“ vom 2. Februar berichtet über Hungerkrawalle in Moskau. Die unerschwinglich hohen Preise und der Mangel an Lebensmitteln führte zu starken Ausschreitungen, an denen sich der Mittelstand beteiligte. Zweihundertfünfzig Geschäftsleute sind vollständig zerstört. Polizei und Militär waren der Empörung nicht gewachsen. Die Revolution wiederholte sich zwei Tage nacheinander.

Ein englischer Offizier über die russische Winteroffensive.

(TU) Ein höherer englischer Offizier hat im Auftrage des englischen Kriegsamt eine Woche an der russischen Front in Westsibirien verbracht, um die dortigen russischen Ausichten zu studieren. Der Offizier ist jetzt zurückgekehrt und sagt in seinem Bericht: Der Hauptzweck der russischen Armee an dieser Front war, eine große feindliche Armee durch fortgesetzte Massenangriffe von jeder anderen Handlung abzuhalten. Das mißlang jedoch gänzlich. Die Russen haben seit Ende November 100.000 Mann geopfert, während der Feind noch nicht den 5. Teil davon verlor, obwohl er kaum halb so stark war, wie die Russen. Die Ergebnisse der russischen Armee sind nicht nennenswert. Es ist unmöglich, die feindliche Front zu durchbrechen, und alle Hoffnungen, die man noch im Dezember hatte, müssen aufgegeben werden.

Eine viertägige Judenhetze in Luminetz.

Auf ihrem Rückzuge vor unseren Heeren haben die Russen bekanntlich ihr eigenes Land in eine Einöde zu verwandeln gesucht. Natürlich haben sie es erst gründlich ausgeplündert. In den Städten, wo die betriebsamen und wohlhabenden Juden wohnten, wuchsen sich diese Plünderungen zu förmlichen Judenverfolgungen aus, die von den Behörden nicht nur geduldet, sondern sogar angeleitet wurden. Im einzelnen ist über diese Vorgänge wenig bekannt geworden, da die russische Regierung ihren Militärern und mehr noch den geliebtesten Judenvereinigungen in Paris und London zu Liebe alle Nachrichten unterdrückt hat. Ein um so größeres Verdienst um die Menschheit hat sich die Pariser Humanität (vom 10.) durch die Veröffentlichung einer Denkschrift erworben, die der Hilfsausschuß der Petersburger Juden an den Gouverneur von Wladiwostok gerichtet hat. Sie lautet im Auszuge:

Am letzten 4. September, am Vorabend des Verschönerungsfestes, brach in der Stadt Luminetz (an der Pripiet-Bahn, 50 Km. südlich von Pinsk) ein Pogrom aus, der vier Tage dauerte. Alle jüdischen Häusern, mit Ausnahme eines einzigen, der im Postgebäude liegt, wurden zerstört. Die Polizei tat nichts, um der Plünderung zuvorzukommen, und später ebensowenig, um den Pogrom einzuschränken. Ebenfalls antwortete der Polizeimeister einer jüdischen Abordnung, die bei ihm vorstach und ihn um Hilfe und Schutz anging: „Ist es euch denn nicht gleich, ob eure Habe von unseren Soldaten oder von den Deutschen geplündert wird?“ (Der Satz ist auch in der „Humanität“ gedruckt). Die britischen Behörden verweigerten den Juden die notwendigen obrigkeitliche Begünstigung, um Lebensmittel in die Stadt einzuführen. Da die Zufuhr auf der Eisenbahn für den Bedarf der Zivilbevölkerung gesichert war, wurde eine Sonderbegünstigung unerlässlich, um irgend etwas nach Luminetz einzuführen. Die Militärbehörden hatten die Verhinderung der Juden unmöglich gemacht, ihre Geschäfte abzuwickeln und ihr Hab und Gut mitzunehmen. Obendrein tat die Verwaltung nichts das Geringste, um das im Stich gelassene Eigentum zu schützen. Kann hatten also die Juden die genannten Städte verlassen, als alle ihre Häuser und Läden geplündert und in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Alle Augenzeugen stimmen darin überein, daß die überführte Ausbreitung der Juden einzig und allein dem völlig willkürlichen Vorgehen des Polizeimeisters zuzuschreiben ist, da die Militärbehörden eine sofortige und unerbittliche Verfolgung gar nicht gefordert hatten. Der Polizeimeister drohte sogar, gegen die Juden, die nach Ablauf der gesetzten Frist noch bleiben würden, mit Gewaltmaßnahmen vorzugehen.

Eine neue russische innere Anleihe.

(G) Nach einer Petersburger Drahtung hielt die Finanzkommission ihre erste Sitzung unter dem Vorsitz Stürmers ab. In der Sitzung wurde mitgeteilt, in Japan eine Anleihe durch Vermittlung japanischer Privatbanken aufzunehmen.

Die Kommission beschloß, eine neue innere Anleihe auf zwei Milliarden Rubel aufzunehmen, davon eine Milliarde durch die russischen Privatbanken und die zweite Milliarde durch die Staatsbank. Die Anleihe werde Anfang März begeben, und zwar zum Kurse von 95 und zu einem Zinsfuß von 5 1/2 v. H. Schließlich wurde beschlossen, auch eine Anleihe in Finnland aufzunehmen, um einen weiteren Fall des Rubels vorzubeugen.

Der italienische Krieg.

Ueber das Ergebnis seiner Romfahrt

gab der französische Ministerpräsident Brand einen Bericht heraus, worin er betont, wie sehr er von dem ihm in Italien von Seiten des Königs, der Regierung und des Volkes bereiteten Empfang

erschrocken sei. Aus einem sehr verständlichen Gefühl heraus (1) lehnte Brand es ab, auch nur die kleinste Andeutung über die Ergebnisse seines Besuchs in Italien zu geben. Er beschränkte sich darauf, zu wiederholen, daß er allen Grund gehabt habe, sich über denselben zu freuen, und daß er einen äußerst befriedigenden Eindruck mit sich genommen habe. Das heißt zu deutsch: Brand hat nichts erreicht.

Ueber den gemeinsamen Feldzugsplan der Entente

meldet ein Londoner Blatt aus Rom: Fortan wird keine der Ententemächte Schritte auf eigene Hand tun. Jeder Angriff muß gemeinschaftlich beschlossen werden. Der zentrale Generalstab der Entente wird nächste Woche in Paris zusammenkommen. In Rom ist man in militärischen Kreisen überzeugt, daß das gemeinschaftliche Auftreten der Ententemächte entscheidende Folgen haben wird, denn der Feind wird nicht imstande sein, zu gleicher Zeit einer heftigen Offensive auf allen Fronten zu widerstehen. Man wird dem Feind keine Gelegenheit mehr geben, eine große Offensive gegen eine Front zu unternehmen. Die Entente wird bald imstande sein, überall die Offensive zu ergreifen. Sie würde dies jetzt tun können, will aber günstige Wetter abwarten. Vor Mai wird keine wichtige militärische Unternehmung beginnen. Mit Worten und Kriegsplanen hat die Entente bisher alle ihre Erfolge erzielt; sie sind aber auch danach!

Zum Fliegerangriff auf Mailand.

(TU) Ueber den österreichisch-ungarischen Fliegerangriff auf Norditalien wird aus dem k. k. Kriegsressortquartier unter dem 15. d. Mts. gemeldet: An der österreichischen Südwestfront entwickelten gestern die Flieger eine ungewöhnlich starke Tätigkeit. Das wichtigste Ereignis war ein starkes Bombardement der Bahnhof- und Fabrikanlagen von Mailand, das, soweit eine Beobachtung möglich war, eine starke Wirkung hatte und eine große Panik unter der Bevölkerung hervorrief. Da italienische Kampfflieger aufstiegen, entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in denen die österreichisch-ungarischen Flieger die Oberhand behielten und einen Gegner zum Witzbruch brachten. Alle 11 Flieger kehrten unversehrt zurück. Ein zweiter Luftangriff richtete sich gegen die norditalienische, an den Ausläufern der Alpen gelegene Stadt Schio, wo die staatliche Tuchfabrik, die bereits im vergangenen Sommer einmal bombardiert worden ist, neuerdings mit Bomben belegt wurde. Auch von dort kehrten die drei beteiligten Flugzeuge nach erfolgreicher Arbeit unbeschädigt zurück.

Nach einem Rotterdammer Telegramm aus Mailand wurden bei dem Luftangriff am Montag früh acht Menschen getötet und etwa 90 verwundet. Nach Zeitungsmeldungen haben die österreichisch-ungarischen Luftbomben 12 Mailänder getötet und etwa 40 verwundet.

(TU) Ueber den durch den Fliegerangriff angerichteten Schaden berichtet der „Secolo“ folgendes: Im Stadtteil der Porta romana wurden einige Gebäude arg beschädigt und in der dortigen Fabrikfabrik drei Arbeiter getötet. In derselben Gegend fielen zwei Passanten einer Bombe zum Opfer. Beschädigte Bomben wurden auf die Stadtbelle Porta Volta und Porta Nuova abgeworfen. Diese töteten drei Männer und verursachten zahlreiche Verwundungen. 20 Verwundete befanden sich in so ernstem Zustande, daß sie ins Spital geschafft werden mußten; 50 Verletzte wurden in den Rettungstationen verbunden. Die Anzahl der Getöteten dürfte 20 erreichen.

Der „Secolo“ beschreibt den Luftkampf zwischen Abwehrfliegern und Oesterreicher als äußerst heftig und erbittert, durch den angeblich die Oesterreicher an der Fortsetzung des Bombardements verhindert und zur Flucht gezwungen wurden. Das Blatt beklagt die große Neugierde des Publikums, das den Kampf beobachteten, als ein Schauspiel des Unverständnisses der drohenden Gefahr. — Wie die „Agenzia Stefani“ mitteilt, erschienen die österreichischen Flugzeuge Montag nachmittag noch einmal zwischen 3 und 4 Uhr über Mailand. Sie bombardierten außerdem im Laufe des Tages die Umgebung der Stadt.

Neue Ausschreitungen des Mailänder Pöbels.

(1) Nach einer Meldung der „Frank. Ztg.“ erzählen aus Mailand in Lugano eingetroffene Reisende, daß infolge des Fliegerangriffes verschiedene deutsche Geschäfte vom Mailänder Mob geplündert worden sind.

Die Kohlennot in Italien.

(TU) Sämtliche Kleinbahnen in der Provinz Bergamo stellten wegen Kohlenmangels ihren Betrieb ein.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront wurde festgestellt, daß der Feind infolge des von Erfolg gekrönten Ueberfalles, den wir am Vormittag des 7. Januar gegen das englische Lager von Bathia bei Korna ausführten, sich und alle Vorräte und 500 Tote zurückzog. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in demselben Gebiet umzingelt und vollkommen aufgegeben. Weiter erstreckt der Feind gelegentlich eines Ueberfalles, den wir gegen Sul el Schab zwischen Korna und Masria unternahmen, schwere Verluste. Ein englischer politischer Agent wurde verwundet. An zwei Stellen wurden feindliche Hilfskräfte, deren Lager sich in der Umgebung befand, zum Rückzug gezwungen, als sie zum Entzug herbe

traten. Sie zogen eine Menge Gefangener auf dem Gelände. Bei Gelahre und Kut el Amara ist die Lage unverändert. — An der Kaukasusfront nahmen im Zentrum die Vorpostengefächte an Heftigkeit zu und breiteten sich in den letzten Tagen an einigen Stellen bis zu den vordersten Teilen der Hauptstellung aus. Feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe abgewiesen. Ein russisches Flugzeug wurde durch unser Feuer beschädigt und zur Landung gezwungen. Sonst nichts Neues.

Japans Beteiligung am Kriege.

(TU) Die „Baseler Nachrichten“ berichten aus Athen: Zwei japanische Kriegsschiffe haben den Suezkanal in der Richtung nach Malta passiert. Nach dem „Neon“ befinden sich japanische Krieger mit einem Muttergeschiff im Kanal.

(TU) Der „Neon Züricher Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: Aus Tokio wird gemeldet, daß die russischen Munitionskäufe an Japan monopolisiert sind, daß in andern Ländern ausschließlich der Ber. Staaten keine Käufe mehr stattfinden.

Änderung der türkischen Verfassung.

(G) Im Beisein des Großwesirs und der Mehrzahl der Minister verhandelte die Kammer über einen Gesetzentwurf betreffend die Änderung der Verfassung. Die Änderung wird von der Regierung vorgeschlagen und betrifft namentlich das Recht des Herrschers, die Kammer aufzulösen und das Recht des Senats, die Verfassung zu interpretieren. Nach der gegenwärtigen Verfassung war das Recht der Auflösung der Kammer durch Artikel 35 begrenzt, der die Auflösung der Kammer nur für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Kammer vorsieht, wenn die Kammer den Vorschlag einer Regierung, auf diese Weise befristet, wiederholt zurückweist. In diesem Falle stand es dem Herrscher frei, das Kabinett zu wechseln oder die Kammer aufzulösen. Die neue Kammer, deren Ansicht verpflichtend sein sollte, mußte binnen vier Monaten zusammenzutreten.

Die Regierung schlägt nun vor, den Artikel 35 gänzlich aufzuheben, so daß Artikel 7 über die Rechte des Herrschers diesem das unbeschränkte Recht der Kammerauflösung gibt. Die neue Kammer muß innerhalb vier Monaten gewählt und einberufen werden.

Namens der Regierung begründete der Minister des Äußeren Salik bei dieser Verfassungsänderung mit der Notwendigkeit, ein besseres Gleichgewicht der drei Gewalten herzustellen, da seit Einführung des verfassungsmäßigen Regimes die zu wiederholten Malen erfolgten Änderungen der auf die Verfassung bezüglichen Artikel erfahrungsgemäß schlechte Ergebnisse gezeitigt hatte. Der Minister hob hervor, daß in allen anderen konstitutionellen Staaten das Recht des Herrschers, die Kammer aufzulösen, unbeschränkt sei, denn andernfalls wäre es unmöglich, das Gleichgewicht und die Unabhängigkeit der drei Gewalten zu wahren. Die Lage des Herrschers sei schwierig, wenn er, durch die Verfassung gebunden, nur im Falle eines Konfliktes zwischen der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt die Kammer auflösen könne und eine durch die höchsten Staatsinteressen gebotene Auflösung der Kammer aus anderen Gründen für notwendig hielt.

Nach kurzer Debatte nahm die Kammer einstimmig diesen und die anderen von der Regierung vorgeschlagenen Änderungsanträge an.

Die letzteren betreffen die Wählbarkeit jedes Osmanen, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, in jedem beliebigen Wahlbezirk, ferner die Erhöhung der Entschädigung der Abgeordneten und die Aufhebung des Artikels 117 der Verfassung, der dem Senate das Recht der Auslegung der Verfassungsartikel und dem Staatsrat bezug dem Kassationshof das Recht der Auslegung von Verwaltungen bezug. Rechtsfragen gibt. Ein Zusatzantrag der Kommission zu Artikel 48 verbietet den Senatoren und Deputierten an Unternehmungen der Regierung beteiligt zu sein. Schließlich wurde der gesamt Gesetzentwurf mit 193 von 208 Stimmen angenommen.

Vom Seekrieg.

Die voraussichtliche Haltung der amerikanischen Regierung.

(H) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Wilson ist zurückgekehrt. Es bestehen starke Anhaltspunkte dafür, daß die Regierung den deutschen Standpunkt einnehmen wird. In diesem Falle wird sie nicht allein die Ausfahrt von bewaffneten Handelsdampfern aus amerikanischen Häfen verbieten, sondern auch allen Amerikanern, die beabsichtigen, auf bewaffneten Handelsdampfern der Kriegführenden zu fahren, die Reisepässe zu verweigern.

(W) Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Washington, das Staatsdepartement sei nicht annehmend, daß eine Weigerung, das Recht auf Bewaffnung von Handelsdampfern anzuerkennen, als ein peinlich überraschender Akt betrachtet werden würde. Das Staatsdepartement habe noch keine Entscheidung getroffen.

Englische U-Boots-Sorgen.

Von Tag zu Tag verschwindet mehr und mehr der hochmütige Ton, mit dem die englische

Greife die Anführer des U-Bootskrieges an die wachsenden Schiffe, „Shipping Gazette“, „Wenn der U-Bootskrieg nicht niedriger, französischer, russischer Handelsflotte stünde, an Vordraum hätte ferner im Falle gehalt, die Hunderte gehen. Der an hat somit langsa Deutschland getraziel, die Ausbe werden konnte. U-Bootskrieg auf aber nach den ten folgen. ob und welche W können. Diese militärischen und werden, und wir nahme, daß sie zügig studiert w gierung bald pro Ausführung brin

Wesifale

Kamen, 17. hellschönen Klage ganden in der Zeit Postsendung Schweden—Nicht waren, nicht mer, diesen Weg Sendungen an mit dem Leitver, aber die S Sendungen obn Post über Soll fördert. Postkontrollen in Niederländische wo sie in Post geschrieben wer erteilen die Post funkt.

(Es bleibt

Boll-Büro tei Dem Vernehme die Reichsregie stehenden z einführen. das Gericht au

Die im Ja der deutschen für absehbar der Befriedigung d find.

* Der G hier, Markt 3 n Kriegsschauplatz. Eiserne Aen, schwer verwundet. Sagarit, wo er

Ein fürch dem Regen be frühen Abend gehende Diens gebracht hatte. seiten durch di

Dachpinnen fr reich zum Op Regenschirm ni ist alles machi trodgem aufzu den Schaden d machte aus de schirm ein elen Telephonleitun einige Stunden unterbunden d des verwässert und die ganze

s Westid Tod den Me verschied plibh Rentner Wil dem er noch forbenen Ren geben hatte. berief ihn sch meindeberreit strebt war, d besten Kräften

er hier mit dem Jahre 1 Amtsverordne Eigenschaft er fionen tätig i zem Schnitt egest. Die denken in Gh

Au

Fünf An

Eine jurd Kolonie sein Schändendri leht. Den A Besitzum: ein selbst in Han seit einigen ihren Aufent Frau gebürt Die Kinder war bis zu Mächtigste je er selbst nach nicht gestatt Pierdurch un

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Grosses Hauptquartier, 16. Febr.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergeblich die von uns eroberte Stellung südöstlich von Ypern an. Ihr Gefangenenerlust beträgt im ganzen rund 100 Mann. — In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Tachure zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolg wie am vorhergehenden Tage. — Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampfaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneestößen auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtlicher Bericht vom 16. Februar.)

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der kahlenländischen und im anschließenden Teil der Kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Dobberdo kam es auch zu Minenverfeuern und Sandgratentänzen. Am Javorcel wurde eine italienische Feldwache zum achten Male aufgehoben. Das Dorf selbst unserer neuen Stellung im Kombo-Gebiet ist mit Feindesleichen bedeckt.

Der Geländeverlust der Engländer bei Ypern.

(TU) Der vom britischen Hauptquartier zugeteilte Geländeverlust in dem tatsächlich wichtigen Sektor Ypern-Commines beschränkt die Vorräte für die Verteidigung. Oberstleutnant Mousset u. a. in der Auffassung, daß die teilweise neuartige bedrohliche Angriffsmethode deutscherseits auch in nächster Zukunft mit großer Energie zur Anwendung gelangen werde. Noch lasse sich nicht genau erkennen, wo der Hauptstoß beabsichtigt sei. Joffre und Saigal mühten äußerst nachsichtig, die Pariser Militärkonferenz könne da nicht eingreifen.

(TU) Die „Times“ melden aus dem englischen Hauptquartier vom 13. Februar: Am Freitag zeigten die Deutschen erhöhte Tätigkeit in der Gegend von Ypern, was besonders interessant ist, da der Winter dorthin ist. Freitag früh gegen 7 Uhr drang eine feindliche Abteilung in ein kurzes Grabenstück ein, aber bald darauf wurde sie von unseren Granaten wieder vertrieben. Am nächsten Tage eröffnete der Feind ein schweres Bombardement gegen unsere Stellungen von der Stelle aus, wo er am vorigen Tage angegriffen hatte, bis zu einem Punkte, der etwas mehr südlich in der Nähe der Straße nach Willem Kat. Gleichzeitig widmete er den Franzosen im Norden seine besondere Aufmerksamkeit, als wollte er zeigen, daß er etwas Wichtiges vorhabe. An drei Stellen drangen deutsche Truppen in unsere Brückungen. Ein Infanterieangriff gegen St. Eloi erfolgte nicht. Heute schossen die Deutschen wiederum heftig Granaten gegen unsere Stellungen bei Pooge. — (Zusätzlich hat die deutsche Oberste Heeresleitung vom Dienstag berichtet, daß 800 Meter englischer Stellungen erobert wurden, und General Saig selbst hat den deutschen Erfolg notgedrungen zugegeben.)

Neuortstehende Vereinigung der Bulgaren und Oesterreicher.

(TU) Das „Neue Wiener Journal“ berichtet aus Sofia: Die bulgarische Armee, welche Elbasan besetzt und nun weiter marschiert, wird von General Todorow begleitet. Die österreichisch-ungarischen Truppen unter Koebeß sind nur noch zwei Tagesmärsche von den Bulgaren entfernt, und einer Vereinigung steht kaum mehr etwas im Wege.

Einmarsch der Alliierten in Athen?

(TU) „Politik Mirador“ berichtet aus Athen: Die Entfernung der Konjunktur der Mittelmächte

vegetarischen Standpunkt ihres geschäftlich überarbeiteten und nervösen Mannes nicht ganz teils, ergaben sich in dem Zusammenleben der Eheleute, das sich lediglich auf die Sonntagstage beschränkte, allerlei Mißstimmungen, die um so mehr zu bedauern waren, als es sich um Menschen handelte, die mit mancherlei Vorzügen ausgestattet waren. Ihm hatte die Natur nicht nur ein hervorragendes Organisations-talent als Patengeld in die Wiege gelegt, sondern auch eine nicht gewöhnliche musikalische Begabung verliehen. Sie war eine wirklich tüchtige Hausfrau, sauber, sparsam und von liebenswürdigem Wesen. Vielleicht haben in der letzten Zeit auch bekümmerte Schwierigkeiten ihren Schatten auf das Familienleben geworfen. Die letzten Vorgänge entziehen sich noch der Kenntnis Dritter. Jedenfalls sorgte die Frau dafür, daß sie in der Nacht vom Sonntag zum Montag mit ihren fünf jüngsten Kindern, blühenden Knaben im Alter von 3 Monaten bis 13 Jahren, allein blieb und erschöpfte in einem Augenblick geistiger Ermüdung alle fünf. Die glückselig schlafende Menschen lagen die prachtvoll gefunden Kinder in ihren Betten, als am Spätnachmittag die Nachbarn, argwöhnisch gemacht durch die unheimliche Stille auf dem Anwesen, das sonst von hellem Kinderlachen den ganzen Tag widerhallte, das Haus gewaltsam öffneten. Der

aus Athen erfolgte, weil der Bierverband die Absicht habe, Truppen in der griechischen Hauptstadt einmarschieren zu lassen. — Frech genug ist die Quadrantbande schon zu einem derartigen weiteren Neutralitätsbruch.

Annäherung zwischen Bulgarien und Rumänien.

(TU) Die „Norwje Brestja“ meldet aus diplomatischer Quelle, daß der kürzlich die Ministerpräsidenten Bratiano und Radostanow auf bulgarischem Boden eine Reihe aktiver Fragen persönlich besprochen haben. Es wird behauptet, daß Bratiano und Radostanow mehr über wirtschaftliche Angelegenheiten gesprochen haben. Tatsächlich sollen hauptsächlich politische Fragen erörtert und zwischen den beiden Ministerpräsidenten darin eine Einigung erzielt worden sein. Seit dieser Besprechung sei zwischen den beiden Staaten eine auffallend starke Annäherung zu verzeichnen, die das Mißtrauen der Entente gegenüber Rumänien hervorruft.

Peter Garp beim rumänischen König.

(TU) Peter Garp wurde nach seiner Rückkehr in die rumänische Hauptstadt vom König in mehrstündiger Audienz empfangen.

Von der bessarabischen Front.

(TU) Aus dem 1. k. k. Kriegspressequartier wird unter dem 16. Febr. gemeldet: Die Erfolglosigkeit ihrer Angriffsversuche hält die Russen nicht ab, auch neuerseits sich wieder unseren Stellungen zu nähern, doch wurden sie stets zurückgeworfen. An der bessarabischen Front kam es am 13. und 15. Februar bei Tagesanbruch zu drei Sprengungen eigener Minen, die alle drei gelangten. Der Erichter und das Grabenstück wurden jedes Mal von den eigenen Truppen besetzt und in die eigene Stellung einbezogen. Gefangene Russen sagen aus, daß am 15. Februar früh zwei russische Kompanien bei einer Sprengung vernichtet worden seien. Auch die Fliegeraktivität des Feindes war neuerdings äußerst reger. Gestern erschienen russische Flieger in großer Höhe über Czernowiz und umkreisten mehrmals die Stadt, ohne Bomben zu werfen.

Robeitsakte im Petersburger Verkehrsleben.

Infolge der Ueberfüllung der Straßenbahnen sind zahllose Robeitsakte im Petersburger Verkehrsleben begangen worden. Täglich ereignen sich unglückliche Szenen. In Wassanajstra war ein russischer Offizier in voller Fahrt zwei zwölfjährige Knaben aus dem überfüllten Wagen. Einer wurde schwer verletzt, der andere totgefahren. Auf dem Newski Prospekt war eine gut gekleidete Frau ein Dienstmädchen auf das Straßengpflaster, so daß es die Hand brach, ein kleines Mädchen wurde in tierischer Weise mißhandelt, so daß es an einer Gehirnerschütterung verstarb. In keinem Falle schritt die Polizei gegen diese Robeitsverbrechen ein. Das Petersburger Kriegsgericht verhandelte aber wohl gegen sieben Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zur internationalen sozialdemokratischen Partei. Zwei von ihnen, Guschow und Bodrow wurden zur Verbannung nach Sibirien verurteilt, die übrigen freigesprochen.

Neue deutsche U-Boots-Überraschungen.

(bb) Der Marinefachverständige des „Daily Telegraph“ meint, daß der angekündigte deutsche Unterseebootskrieg gegen Handelschiffe neue Ueberraschungen aufweisen wird, da Deutschland, wie Neutrale aus der Dfsee melden, einen neuen Typ des Unterseeboots besitzt, der am besten als Tauchmonitor zu bezeichnen ist. Der Sachverständige beschreibt dieses neue Boot als zigarrenförmig mit einem starken wasserdichten schließenden Panzerkern, in dessen Mitte sich die Kommandobrücke befindet. Das Boot kann untertauchen, halb unter Wasser oder wie ein gewöhnliches Schiff fahren und kann von bewaffneten Handelschiffen überhaupt nicht, von Kriegsschiffen nur schwer beschädigt werden. In der Panzerung befinden sich Kanonen unbekannter Zahl und unbekannter Kalibers. Es fache fest, daß das Kaliber viel größer ist, als die Deutschen bisher hatten.

Schau, den die arme Mutter auf sich selber abgegeben hatte, war ohne die gewöhnliche Wirkung geblieben. Böllig irte wurde sie noch spät nachts dem städtischen Krankenhaus in Lüneburg zugeführt. Auf dem Tische der Wohnstube lagen zwei ausführliche Briefe an den Mann und an vier ältere Kinder, in denen die verzweifelte Frau den Werdegang ihres Unglücks und den Druck der widrigen Umstände, denen sie erlag, in herzerzitternder Weise darlegte. (Gannob. Kurier.)

— Zwei Kinder verbrannt. Eine Bäuerin aus Kroatien, deren Mann im Felde steht, fuhr jetzt immer allein die Milch zur nächsten Stadt und ließ ihre beiden Kinder unbeaufsichtigt zu Hause. Der vierjährige Sohn wollte nun sein in der Wiege liegendes Brüderchen erwärmen und bediente sich mit einem Tuche zu, das er vorher an den Ofen hing. Das Tüchlein fing Feuer, so daß das Kind verbrannte; der vierjährige Knabe erlitt schwere Brandwunden, denen er bald erlag. Als die Mutter heimkam und das Unglück sah, wurde sie wahnsinnig.

— 5 Opfer einer Wasserstoffexplosion. In der Agl. Lokomotivwerkstätte Gleiwitz erfolgte auf unerklärliche Weise eine Wasserstoffexplosion, wobei fünf Personen getötet wurden.

Achtung! Deutsche Minen!

(W) Der deutsche Gesandte hat dem Ministerium des Auswärtigen in Stockholm folgende Mitteilung überreicht: In nächster Zeit werden außerhalb des schwedischen Seegebietes an verschiedenen Stellen zwischen 55 Grad 18 Min. und 55 Grad 26 Min. nördlicher Breite und 12 Grad 42 Min. und 13 Grad östlicher Länge Schiffsfahrts Hindernisse und Minen ausgelegt. Sobald nähere Mitteilungen eingegangen sind, werden die notwendigen Anweisungen für die Schifffahrt erteilt werden.

Befürzung in England wegen der Einberufung der Wehrpflichtigen.

(TU) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, daß die sofortige Einberufung sämtlicher Unverheirateten von 31 bis 40 Jahren zum 18. März in ganz England das größte Erstaunen hervorgerufen hat und in vielen Kreisen sogar Befürzung verursacht, weil man erwartet hatte, daß zunächst nur ein weiterer Teil der Unverheirateten einberufen werden würde, nachdem die im Alter von 19 bis 30 Jahren stehenden Männer sich bereits bis Januar stellen mußten. Man legt auch Verwahrung dagegen ein, daß die Gerichtshöfe zur Prüfung von Befreiungsanträgen nicht mehr genügend Zeit hätten, ihres Amtes zu walten. Durch die sofortige Einberufung aller Klassen der Unverheirateten werden mit einer Warnungsfrist von nur einem Monat auch alle Verheirateten von 19 bis 40 Jahren einziehungspflichtig.

Reichskanzler und Abgeordnetenhaus.

(TU) Der Streitfall zwischen der Reichsregierung und dem Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses ist heute durch Erklärung des Präsidenten und der Regierung in der Vollziehung des Abgeordnetenhauses vor der Fortsetzung der Debatte über den Staatshaushaltssatz beigelegt worden. Nach Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Präsident, Graf Schwerin-Schwik, nach einer Aussprache: Unter den Parteiführern herrsche vollkommene Übereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten berechtigt sei. Zur Zeit entspreche aber eine Erörterung hierüber nicht den Interessen des Landes; deshalb schlage er vor, eine Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere über unsere Beziehungen zu den Kriegführenden und den neutralen Staaten von der Staatsberatung auszuschließen. — Abg. Hirsch (Soz.) erklärte, dem Wunsch des Präsidenten nicht nachkommen zu können, weil die Rechte des Parlamentes und der Öffentlichkeit dadurch beschränkt würden. Ohne weitere Debatte stimmte das Haus, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, dem Vorschlag des Präsidenten zu. Nach der Abstimmung ergriß der Minister des Innern, v. Böckel, das Wort und sagte: Die königliche Staatsregierung begrüßt diesen von Ihnen gefaßten Beschluß und wird ihrerseits gerne davon absehen, Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ersten Zeit weiter zu erörtern.

Krieg bis zum Heussersten.

(W) Unter der Ueberschrift „Falsche Mäher“ schreibt der „Temps“: Es gibt Leute, die nicht entnützt werden, und die trotz aller Warnungen hartnäckig dabei bleiben, ihre Auffassung, die man nicht haben will, aufzudrängen. Es gibt Neutrale, die bei ihren Versuchen beharren, den Frieden zwischen den Völkern wieder herzustellen, indem sie sich einbilden, es würde möglich sein, durch großzügige Formeln die schwierigsten Probleme, die die zivilisierte Welt kennt, zu lösen. Wir wollen gern zugeben, daß diese Neutralen von den besten Absichten erfüllt sind, und daß sie ihnen kein persönliches Interesse obwaltet, aber nach dem Mißerfolg aller ihrer Versuche, eine Annäherung herzustellen, müßte es sich zeigen, daß ihr Standpunkt nicht der richtige sein kann. Wenn Deutschland verspricht, wirklich mit Wohlwollen alle Friedensvorschläge, die ihm die Alliierten machen würden, zu prüfen, so hat dies keine Bedeutung aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Alliierten keine derartigen Vorschläge machen, sondern ihre Bedingungen den Mittel-mächten diktieren werden, ohne daß es nötig ist, sich danach zu erkundigen, ob Deutschland mehr oder weniger geneigt ist, sie zu erörtern oder anzunehmen. Der „Temps“ schließt: „Weder Friede, noch Waffenstillstand, noch Vermittlung irgendwelcher Art, sondern Krieg bis zum Heussersten; so facht man in den Ländern der Alliierten die Lage auf. Wenn man sie anders auffassen wird, dann wird es nur deshalb der Fall sein, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Österreich-Ungarn und Deutschland sich als besiegt erklären werden.“

Angesichts der Kriegslage bedeutet die Sprache der „Temps“ das Neueste an Mißionsfähigkeit. Immerhin ist die offiziöse französische Erklärung insofern von Bedeutung, als sie Klarheit schafft und den Friedensrednern auf unserer Seite zeigt, wie zweck- und erfolglos ihre Bemühungen sind.

Kleine Kriegsnachrichten.

Für die Dfsee rufen Hilfe bewilligte der Kreistag des Kreises Kempen 22000 Mk. Der letzte Zug mit deutschen Zivil- und Militärpersonen ist aus Frankreich in Singen eingetroffen. Die Angekommenen wurden in der üblichen Weise empfangen und verpflegt. Im ganzen sind vier Züge mit 863 Personen eingetroffen, die ihrer Heimat wieder zugeführt worden sind.

Greffe die Ankündigung von der Verschärfung des U-Bootskrieges aufgenommen hat und man merkt die wachsenden Sorgen. Sehr deutlich wird die „Shipping Gazette“ mit folgenden Ausführungen: „Wenn der U-Bootskrieg nicht wäre, wären die Frachtsätze 50 bis 75 Prozent niedriger als jetzt; der englischen, französischen, russischen, italienischen und belgischen Handelsflotte stünde rund eine Million Tonnen an Laderraum mehr zur Verfügung. England hätte ferner im vergangenen Jahre nicht Verluste gehabt, die an Schiffen und Ladungen in die Hunderte von Millionen Mark gehen. Der anfangs so verpönte U-Bootskrieg hat somit langsam, aber sicher seine Früchte für Deutschland getragen, wenn auch wohl das Hauptziel, die Ausbungerung Englands, nicht erreicht werden konnte. Jetzt steht eine Verschärfung des U-Bootskrieges in Aussicht. Man sieht die deutsche Ankündigung auf die leichte Schulter zu nehmen, aber nach den Worten werden die Tatsachen folgen. Für uns handelt es sich darum, ob und welche Maßnahmen wir dagegen ergreifen können. Diese Frage muß nach ihrer politischen, militärischen und technischen Seite hin studiert werden, und wir geben wohl nicht fehl in der Annahme, daß sie von unserer Regierung bereits zügig studiert wird. Hoffen wir, daß die Regierung bald praktische und wirksame Taten zur Ausführung bringt.“

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 17. Febr. (Verschiedenes.) Nach vielfachen Klagen unserer Kriegsgefangenen Handknechte in Japan kommen schon seit langer Zeit Postsendungen, die auf dem Wege über Schweden-Rußland-Sibirien an sie abgesandt waren, nicht mehr an. Es empfiehlt sich daher, diesen Weg nicht mehr zu benutzen und Sendungen an Gefangene in Japan nur noch mit dem Zeitvermerk „über Holland“ oder „über die Schweiz“ zur Post zu geben. Sendungen ohne Zeitvermerk werden von der Post über Holland (Amerika) nach Japan befördert. Postanweisungen sind an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das königliche Niederländische Postamt im Haag zu richten, wo sie in Postanweisungen nach Japan umgeschrieben werden. Ueber alle Einzelheiten erteilen die Postanstalten auf Anfragen Auskunft.

(Es bleibt bei 2 fleischlosen Tagen!) Das Polst-Büro teilt in amtlichem Auftrage mit: Dem Vernehmen nach läuft das Gerücht um, die Reichsregierung würde statt der bestehenden zwei vier fleischlose Tage einführen. Wir stellen hiermit fest, daß das Gerücht auf freier Erfindung beruht.

Die im Januar erfolgte Bestandsaufnahme der deutschen Kaffeevorräte hat ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

* Der Gelehrte Karl Hillmann von hier, Markt 3 wohnhaft, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz, am Kaisergeburtstage, das Eiserne Kreuz. Bei einem Gefecht wurde er schwer verwundet und befindet sich zur Zeit in einem Lazarett, wo er seiner Genesung entgegengeht.

Ein furchtbarer Sturm, von peitschendem Regen begleitet, herrschte gestern in den frühen Abendstunden, nachdem der vorhergehende Dienstag ein frühliches Schneereiben gebracht hatte. Der Regen drang an den Schlagschichten durch die geschlossenen Fenster und Lofe Dachpfannen fielen dem heulenden Winde zahlreich zum Opfer. Da nützte auch der beste Regensturm nichts, denn gegen solches Unwetter ist alles machtlos; wer seinen Elemententroger trotzdem aufzuspannen versuchte, der hatte nur den Schaden davon, denn der nächste Windstoß machte aus dem ehemals so eleganten Regenschirm ein elendes Brackstück. Telegraphen- und Telefonleitungen wurden zerstört, so daß für einige Stunden der Verkehr auf diesem Wege unterbrochen war. Die Eisele führt infolge des verwässerten Schneefalles wieder Hochwasser und die ganzen Wertschwiefen sind überflutet.

* Westfal, 17. Febr. Nach tritt der Tod den Menschen an! Dienstag nachmittag verschied plötzlich infolge Schlaganfalles der Rentner Wilhelm Schulze-Westfal, nachdem er noch einige Stunden vorher dem verstorbenen Rentner Pante das letzte Geleit gegeben hatte. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn schon vor vielen Jahren in die Gemeindevorstellung, in der er unermüdet be-treut war, die Interessen der Gemeinde nach besten Kräften zu wahren. 28 Jahre lang hat er hier mit bestem Erfolge gewirkt und seit dem Jahre 1905 gehörte er dann auch dem Amtsverordneten-Kollegium an, in welcher Eigenschaft er in den verschiedensten Kommissionen tätig war. Nun hat der Tod mit kurzem Schnitt seinem Leben ein schnelles Ziel gesetzt. Die Gemeinde aber wird sein Andenken in Ehren halten.

Aus aller Welt.

Fünf Knaben von ihrer Mutter erschossen.

Eine furchtbare Bluttat hat die Vegetarierkolonie Heimreich auf dem Thiesenberg bei Schöndorf in Schrecken und Aufregung versetzt. Den Kern der Ansiedlung bildet das Beistum eines faunmännischen Angestellten, der selbst in Hamburg wohnt, dessen Familie aber seit einigen Jahren dort in der stillen Geide ihren Aufenthalt genommen hat. Mann und Frau gehörten zwei verschiedenen Kirchen an. Die Kinder blieben ungetauft. Der Ehegatte war bis zu dem Grade von der alleinigen Wichtigkeit seiner Anschauungen überzeugt, daß er selbst nach ihrem Mordtode den Kindern nicht gestatten wollte, sich taufen zu lassen. Hierdurch und auch weil die Frau den strengen



Heute nachmittag 6¼ Uhr starb plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Rentner

Wilhelm Schulze-Westick

infolge Schlaganfalls im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Westick und Lünen, den 15. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr in Methler statt.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme danken herzlichst

Geschwister Reinhard.

Kamen, den 15. Februar 1916.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut.

§ 1.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 11. November 1915, der Bekanntmachung vom 25. Januar 1916, sowie des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 nebst Nachträgen werden nach Anhörung der hiesigen Preisprüfungsstelle für den Bezirk der Stadt Kamen für

Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut

die in der nachstehenden Aufstellung für ein Pfund bester Ware angegebenen Höchstpreise für die Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher festgesetzt:

- | | |
|---|-------|
| Für Weisskohl (Weisskraut) | 7 Pf. |
| Für Rotkohl (Blaukohl) | 11 " |
| Für Wirsingkohl (Savoyerkohl) | 11 " |
| Für Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) | 9 " |
| Für Kohlrüben (Stedrüben, Bruten oder Dotichen) | |
| a) für weiße Kohlrüben | 4 " |
| b) für gelbe Kohlrüben | 6 " |
| Für Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) | |
| a) lange Speisemöhren | |
| 1. weissfleischige (sogen. Pferdemöhren) | 5 " |
| 2. rotfleischige Speisemöhren | 8 " |
| b) Karotten (kurze, rotfleischige) | 11 " |
| Für Zwiebeln | 20 " |
| Für Sauerkraut (Sauerkohl) | 16 " |

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Kamen, den 15. Februar 1916.

Der Magistrat:
Moeninghoff.

Zur Konfirmation!

Evangelische Gesangbücher

in modernen und geschmackvollen Einbänden, von den einfachsten bis zu den feinsten und in allen Preislagen.

Bibeln, Gebet- und Erbauungsbücher

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“, Kamen.

Namen und Widmungen werden bei den besseren Gesangbüchern umsonst eingedruckt.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung die

Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Am 18. Februar 1916, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Klothmann in Heeren:

1 ungefähr 2½ Monate
altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, 16. Febr. 1916.

Falley,

Gerichtsvollzieher in Kamen.



So zieht!

Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Halsschmerzen. Robert-Lothien schützt davor am wirksamsten. Seit 70 Jahren anerkannt.

742 In allen Apotheken und Drogerien M. 1.

Robert-Lothien
TABLETTEN

Eilt!

Feinste Frucht-Marmelade

Pfund 45 Pfennig

liefert 1345

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Runkeln

zu verkaufen. 188

Notiz Nr. 17.

Wohnung

von 4 Zimmern, am liebsten mit Stallung und Gartenland, zum 1. April gesucht. Von wem? zu erfragen in der Geschäftsstelle. 183

Sauberes, in allen Hausarbeiten erfahrendes

Mädchen

für herrschaftliches Haus gegen hohen, steigenden Lohn gesucht.

Frau Georg Pezold,

190 Dulsburg, Martinstr. 5.

Lausbursche

gesucht. 195

Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.



Nachruf.

Am 15. d. M. starb plötzlich und unerwartet der stellvertretende Gemeindevorsteher,

Herr Rentner Wilhelm Schulze-Westick.

28 Jahre lang hat er ununterbrochen dem Gemeindeverordneten- und seit 1905 dem Amtsverordneten-Kollegium angehört und war als solcher in verschiedenen Kommissionen tätig. Selbstlos und zielbewusst hat er für die Interessen der Gemeinde gewirkt und das Wohl derselben zu fördern gewusst. Sein Andenken bleibt stets in Ehren.

Westick, den 17. Februar 1916.

Die Gemeinde-Vertretung.

VII. Armee-Korps.

Stellvert. Generalkommando. Münster, den 3. Febr. 1916.

Abt. Ib Nr. 2425.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 verbiete ich

die Ausstellung in Schaufenstern und Läden und öffentliche Anpreisung selbstverfälschter Pakete und Doppelbriefe mit alkoholischen Getränken oder Essenzen zur Herstellung alkoholischer Getränke oder die allgemeine öffentliche Anpreisung derartige Erzeugnisse mit dem Zusatz: „für's Feld“ oder „Feldverwand“ oder „für unsere Feldtruppen“ oder mit ähnlichen Wendungen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem

Jahre oder, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Der kommandierende General:
gez. Febr. von Gahl.

956

Alle, die noch eine Forderung an den Nachlass der unverheirateten Katharina Strunkamp haben, werden ersucht, diese sofort bei mir anzumelden.

Der Nachlassverwalter:
Bona, Rechtsanwalt.

193

Anzüge

gut und billig!

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38
beim Bezirks-Kommando

und

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23

In beiden Verkaufsstellen grösste Auswahl.

Kamener Zeitung

Erstheft an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 21 (2. Blatt)

Donnerstag, den 17. Februar 1916

44. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 15. Februar.

Nach der Vereidigung neu gewählter Mitglieder trat das Haus in die zweite Sitzung des Etats ein, die mit einer allgemeinen Aussprache über die wirtschaftlichen Fragen begann.

Abg. Hoesch (Kons.):

In wirtschaftlicher Hinsicht ist und bleibt die erste Forderung: durchhalten. Dieser Krieg hat ja eine außerordentliche Energie auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens gesetzt. Es wird zum Teil ein starker Staatssozialismus getrieben. Die Landwirtschaft hat die größten Aufgaben zu lösen, trotzdem sie durch die Höchstpreise für Weizen, Roggen usw. erheblich beeinträchtigt wird. Letztendlich sind die Getreidepreise im Ausland vielfach höher, als bei uns; eine Verringerung der Anbaufläche hat nicht stattgefunden, eher eine Vergrößerung. Der Verzicht auf die Landwirtschaft gegen verschiedene Angriffe in Schutz, die in der Presse erhoben worden sind, wie nützlich in Stenogramm, wo Landwirte ihre Ernteverluste nicht richtig angeben haben. Viele Klagen sind auch laut geworden über das Verhältnis zwischen der Landwirtschaft und den Mühlen, die Getreide der kleinen Mühlen darf nicht gefährdet werden. Die Transporte von Kartoffeln aus dem Osten nach dem Westen haben sich bedeutend vermehrt. Es fragt sich sehr, ob die Maßnahmen der Regierung geeignet waren, die Kartoffelversorgung der Bevölkerung sicher zu stellen. Im ganzen sind die Bundesratsverordnungen meist zu spät erfolgt, nach Beendigung der Kartoffelernte.

Abg. Hoff (Fortf. v. H.):

Dieser Krieg hat ungeheure Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes gestellt, aber die wirtschaftlichen Leistungen traten denen unseres Heeres an der Front würdig zur Seite. Mit ruhiger Entschlossenheit werden die Entbehrungen sowohl hier, wie im Schützengraben getragen, damit der Ausbeuteplan Englands zu Schanden wird. Wir sollen damit aber nicht die wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die leichte Schulter nehmen. Die deutsche Landwirtschaft steht in der Produktion an erster Stelle in der Welt da. Der Aufschwung beginnt aber in einer Zeit, die vor dem neuen Weltkrieg lag. Wucher will ich den Landwirten nicht vorwerfen, aber im Einzelnen ist viel gefordert worden, z. B. in der Kartoffelversorgung; auch die Versorgung des Brotgetreides hat manchmal bedeutenden Umfang angenommen. Die Kartoffelversorgung aus der nächsten Zeit muß rechtzeitig sichergestellt werden.

Abg. v. Dörren (freikons.):

Die wichtige Lebensmittelfrage ist um so schwerer zu lösen, als die Produktionskosten steigen. Ganz ohne Staatshilfe wird es nicht gehen. Die bisherigen Zwangsmittel haben sich im allgemeinen nicht bewährt. Die Zulassungsstellen sollten nur an die wirklich arbeitenden Kreise vergeben werden. — Abg. Westermann (nat.): Ich bin durch die Kommissionsberatungen überzeugt, daß wir wirtschaftlich durchhalten können. (Mittwoch Weiterberatung.)

Vom Seekrieg.

Lord French Chef der englischen Luftverteidigung.

(TU) Reuter meldet aus London: Lord French wird dem Oberbefehl über die gesamte Artillerie, die der Abwehr von Luftangriffen dient, und über die zur Landesverteidigung bestimmten Flugzeuge übertragen. Nur die Wasserflugzeuge unterstehen weiterhin der Admiralschiff, da sie hauptsächlich gegen feindliche Kriegsschiffe vorgehen. Unter dem Vorsitz von French wird in Whitehall (dem Kriegsdepartement) ein besonderes Luftdepartement errichtet werden. Es wird telephonisch mit allen Landesverteidigungsstellen an der Küste verbunden sein, um zuerst die Nachricht von der Annäherung von feindlichen Luftfahrzeugen zu erhalten und die Art der Abwehrmaßnahmen zu diktieren. Die Wasserflugzeuge an der Küste sollen vermehrt werden. Die Regierung hat nach der Übertragung der Verantwortung auf French nicht mehr die Absicht, einen Luftschiffahrtsminister zu ernennen.

Der Untergang des „Admiral Charner“. (66) Reuter meldet aus Paris: Der Verlust des Kreuzers „Charner“ wird bestätigt. An der syrischen Küste wurde ein Floß angehtoben, auf dem sich 5 Matrosen befanden hatten. Nur einer war am Leben geblieben. Er erzählte, daß der Kreuzer „Charner“ am 8. Februar, morgens um 7 Uhr, torpediert worden sei. Der Kreuzer sank innerhalb we-

niger Minuten, ohne Boote aussetzen zu können.

Es scheint sich also zu bestätigen, daß nicht der kaiserliche Panzerkreuzer „Suffren“, sondern der kleinere „Admiral Charner“ unsern Unterseebooten zum Opfer gefallen ist. Ist der „Admiral Charner“ bei einer Wasserberührung von 4800 Tonnen und einer Besatzung von 368 Mann eine minder stattliche Beute, der Erfolg unserer Unterseeboote bleibt dennoch derselbe.

Neuseeländische Heißsporne.

(K) Reuter meldet aus Wellington in Neuseeland: Beim Empfang einer Abordnung einer Handelskammer erklärte der Premierminister, daß Maßnahmen getroffen seien, um zu verhindern, daß deutsche Waren über neutrale Länder Neuseeland erreichen. Für die Zeit nach dem Kriege sei eine Einfuhrsteuer von 55 Prozent auf alle deutschen Erzeugnisse vorgesehen. Der Finanzminister erklärte, die Regierung werde vor nichts zurückschrecken, um jeden deutschen Handel mit Neuseeland unmöglich zu machen.

Vom Krieg.

König Ferdinand in Wien.

König Ferdinands Abreise vom österreichischen Hauptquartier.

Aus dem Kriegsbüroamt wird gemeldet: Montag vormittag wurde in der Schloßkapelle eine heilige Messe zelebriert, der der König von Bulgarien, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Generaladjutant von Hörsing und das Gefolge beizuhöhen. Mittags fand im Hofe des Königs Tafel statt, an der Erzherzog Friedrich, Generaladjutant von Hörsing und die engeren Gefolge teilnahmen. Nachdem der König dem Erzherzog im Schloß einen Abschiedsbefuch abstellte, verließ der Monarch das österreichisch-ungarische Hauptquartier.

Der Festtag in Wien.

Der König von Bulgarien ist Montag vormittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Erzherzog Karl Franz Joseph im Namen des Kaisers begrüßt. Eine große Menschenmenge brachte stürmische Huldigungen dar. Die Stadt ist reich besetzt. Der Kaiser verließ dem bulgarischen Gesandten Tothschew den Eisernen Kronorden erster Klasse. Festlich geschmückt empfing Wien jubelnd den König der Bulgaren. Die Straßen waren reich beflaggt, namentlich in bulgarischen Farben. Auf dem reichgeschmückten Nordbahnhof hatten sich eine Ehrenkompanie, der Militärkommandant, der Stadtkommandant, der Statthalter, der bulgarische Gesandte Tothschew und die Herren der Gesandtschaft und des Ehrenbüros eingefunden.

Der König der Bulgaren besuchte mittags den Kaiser in Schönbrunn. Auch die Fahrt nach Schönbrunn ging einem Triumphzuge. Besonders herzlich war die Huldigung an der Schönbrunner Schloßkapelle. Im Schloß ging der Kaiser in der Galauniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des Ordens des Heiligen Stephans seinem Gäste aus seinen Gemächern entgegen. Um 12½ Uhr fand in der kleineren Galerie eine Frühstückstafel beim Kaiser statt. Nach dem Frühstück hielten beide Herrscher Cercle ab.

Das englische Parlament.

dessen Beratungen in beiden Häusern mit einer nicht von dem noch immer kranken König, sondern vom Premierminister verlesenen Thronrede eröffnet wurden, wird sich in einer mindestens achtstündigen Redebeiträge mit den Fragen der Luftverteidigung, der Mobilität und des Handels mit deutschen Firmen befassen. — Im Gegensatz zu dem englischen Gerücht über Nepressalien gegen Zepellinangriffe steht das aufrichtige Bekenntnis des Admirals Neuz, der in Farnham aufsteht: Wir können die Zepelline nicht verhindern zu kommen, sondern nur versuchen, sie zu treffen, ehe sie zurückkehren. Zepelline kann man nur mit Zepellinen bekämpfen, und da wir diese nicht haben, sind Drohungen nicht angebracht.

Aus Ostafrika.

(K) Laut einer in England veröffentlichten Mitteilung waren bis 5. Januar mehrere Schiffe mit den Deutschen in Ostafrika im Gange. Am 5. so wird behauptet, wurde eine Abteilung zurückgeworfen, die versuchte, Bomben auf die Ugandabahn zu werfen. Zwei Tage darauf, heißt es weiter, war eine unserer Streikboote in einen Kampf mit einer feindlichen Streikboote bei Warungu an der Wandabahn verwickelt; die Deutschen mußten zurückgehen. An der Küste stießen die britischen Truppen auf eine feindliche Streikboote, die auf ihre Hauptabteilung zurückgeworfen wurde. Am 7. Januar griffen

britische Flieger mit Erfolg zwei feindliche Lager bei Voi an der Ugandabahn an und verursachten beträchtlichen Schaden. Am 10. und 11. Januar wurde eine Abteilung von Bombenwerfern von der Ugandabahn zurückgetrieben. Im übrigen war alles ruhig. (Hierzu sei bemerkt, daß Voi, die Station, in der man auf der Reise nach dem Kilimandscharo aussteigt, 30 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt liegt. Unterwegs findet sich eine längere Durchstrecke. Die in obigem stets wiederkehrende Behauptung, daß die Deutschen zurückgeworfen seien, ändert nichts an der Tatsache, daß diese sich an der Ugandabahn festgesetzt haben und den Verkehr nach dem Binnenlande unterbinden.)

Der Aufbruch in China.

(W) Das Deutsche Büro meldet aus Tokio vom 13. Februar: Hier eingegangene Depeschen besagen, daß Tschungking in Szechuan in die Hand der Rebellen gefallen ist und daß die Regierungstruppen zu diesen übergegangen sind. — Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Kopenhagen befürchtet man nach Petersburger Telegrammen die Absendung eines Vertreters Japans zu den Aufständischen in Jünnan und Szechuan, was die Anerkennung der Aufständischen als kriegsführende Macht bedeuten würde. Japan habe füglich diese Maßnahme mit der Begründung angeordnet, daß dadurch der Schutz von Leben und Eigentum der Japaner in den aufständischen Provinzen erleichtert werden würde.

Freiheit der Presse und Zensur.

(66) Der Staatshaushaltsausschuß hat beantragt, die Staatsregierung wolle dahin wirken, daß fortan von den Militärbehörden die Pressefreiheit und das Vereins- und Versammlungsrecht nur soweit beschränkt werde, als dies im Interesse stegreicher Kriegsführung unbedingt geboten ist, daß insbesondere die Erörterung der allgemeinen Richtlinien unserer Friedensziele unlichst freigegeben wird, daß die für die gleichmäßige Handhabung der Zensur getroffenen Einrichtungen wirksamer gestaltet werden, und daß auch an Zivilbehörden eine Einwirkung auf die Handhabung der Zensur geübt wird und dafür von der sonst zuständigen Zentralbehörde die Verantwortung übernommen wird.

Verschmelzung beider Fürstentümer Schwarzburg.

(TU) In Erfurt fand eine Besprechung der Landtagsabgeordneten beider Fürstentümer Schwarzburg wegen Vereinigung zu einem Staate statt. Es wurde von allen Anwesenden der Überzeugung Ausdruck verliehen, daß die gegenwärtige große Zeit mit ihrer hohen Aufgabe auch die Verschmelzung der schwarzburgischen Lande zu einem Staate fordere. Dem in Rudolstadt eröffneten Landtage wird eine entsprechende Vorlage zugehen.

Kleine Kriegsnachrichten.

(66) In den letzten Tagen sind wiederholt in der fremden Presse (Quelle Reuter) Nachrichten über den Untergang eines großen deutschen Kriegsschiffes im Kattegat verbreitet worden.

Hierzu wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß alle derartigen Nachrichten auf freier Erfindung beruhen.

Der in Koburg erwartete Besuch des Königs der Bulgaren findet nicht statt. Meldung des Reuterischen Bureaus: Wilson stimmte formell zu, für die Wiederwahl zur Präsidentenchaft zu kandidieren.

Die holl. Regierung unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf zur Erhöhung der Einfuhrsteuer auf Bier von drei auf sieben Gulden pro Maß. Die Eifigsteuer soll aufgehoben werden.

Der Sultan hat dem Fürsten zur Lippe den Eisernen Halbmond und die goldene und silberne Intizamedaillen mit Schwertern verliehen.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ erklärte der russische Minister des Innern Pressevertretern gegenüber, er werde die Reichsdumaturag bis in den Juni hinein fort-dauern lassen.

Schweizerische Blätter melden, daß Montag in Savoyen mehrere Jäger mit Verwundeten aus der Gegend von Velfort ankamen.

Nach einem Floßtelegramm aus London ist der holländische Dampfer „Leonora“ (1155 Bruttotonnen) auf der Reise von Sundvall nach Rotterdam nördlich von Frederikshavn gestrandet.

Die letzte englische Verlustliste enthält 104 Offiziere und 1077 Mann.

Der Umrechnungsskurs für Zahlungen von Oesterreich nach dem Deutschen Reich ist mit 100 Mk. gleich 143 Kronen festgesetzt.

Allerlei Kriegsbilder.

Unsere Feinde vernichten ihre eigenen Landsleute.

(W) Auch im Monat Januar ist die Einwohnerzahl der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer ihrer eigenen Landsleute und der Engländer wieder schwer betroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung dieser Verluste ergibt folgende Ziffern: Tot sind 10 Männer, 30 Frauen und 12 Kinder, verwundet sind 28 Männer, 43 Frauen und 27 Kinder. Insgesamt sind also im vergangenen Monat in den besetzten Gebieten 133 Personen von ihren eigenen Landsleuten oder den Engländern getötet oder verwundet worden.

Die deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz.

werden von der dortigen Bevölkerung wie von Kurden mit Freuden aufgenommen. In Davos ist nach dem ersten Transport von hundert Gefangenen ein zweiter von 67 kranken Soldaten eingetroffen. Wie die „Münch. N. N.“ schreiben, wurden unsere Landsleute mit großem Jubel empfangen. Sie sahen zum Teil sehr angegriffen aus, und ihre abgetragene Uniform bot ihnen nur wenig Schutz gegen die Kälte. Da zog ein eleganter Herr seinen Pelz aus und legte ihm einen besonders feinen Soldaten um die Schultern. Dieses Beispiel fand sofort Nachahmung. Die Soldaten wurden in Schlitten gut eingepackt, auch Freiherr v. Romberg, der kaiserlich deutsche Regierungsrat in Bern, und der deutsche Davoser Konsul nahmen Soldaten in ihren Schlitten, in denen sie den Quartieren zugeführt wurden, wo die Begrüßung mit den Kameraden sehr lebhaft war.

Zur montenegrinischen Kapitulation.

(W) Gegenüber den weitverbreiteten Gerüchten und heldenmütigen Bräsen, welche der montenegrinische Ministerpräsident Nischkowsitch unter dem 11. Februar durch die „Agence Havas“ folportieren ließ, um die Definitivität über das montenegrinische Friedensangebot und die Kapitulation der montenegrinischen Armee hinwegzutäuschen, genügt es wohl, neuerlich festzustellen, daß am 14. Januar König Nikolaus an Seine k. und k. apostolische Majestät und namens der montenegrinischen Regierung der Ministerpräsident Nischkowsitch an die k. und k. Regierung Telegramme gerichtet haben, worin um Frieden gebeten wird. Am 16. Januar hat dann die montenegrinische Regierung in einer ebenfalls von Herrn Nischkowsitch unterzeichneten Note, die ihr als Vorbedingung der Einleitung von Friedensverhandlungen bezeichnete bedingungslose Waffenstreckung angenommen. Aus dem Befolgen erhellt, daß der montenegrinischen Regierung irgendwelche Friedensbedingungen überhaupt noch nicht bekanntgegeben wurden, so daß auch von einer Ablehnung derselben logischer Weise bisher nicht die Rede sein konnte. Die Abreise des Königs Nikolaus ist nach Angabe des Herrn Nischkowsitch erst am 20. Januar erfolgt. Ob der König nach diesem Datum von seinem Exil aus an seine in Montenegro zurückgebliebenen Generale und Minister noch Befehle erlassen hat, gegebenenfalls, was deren Inhalt war, ist natürlich nicht bekannt. Sollten sie so gelautet haben, wie Herr Nischkowsitch es sagte, dann ist ihr Effekt jedenfalls ein sehr geringer gewesen; denn bekanntlich haben die Verhandlungen über die Art der Durchführung der montenegrinischen Waffenstreckung am 22. Januar in Cetinje begonnen und am 25. Januar durch Unterzeichnung des betreffenden Protokolls selbst unserer und der montenegrinischen Unterhändler ihren Abschluß gefunden.

Bulgarischer Getreideankauf in Rumänien.

(W) „Dnevnit“ meldet, daß Bulgarien in Rumänien 3000 Tonnen Weizen gekauft habe. Weitere Käufe würden ins Auge gefaßt.

Keine rumänische Anleihe in England.

(W) Der „Universal“ in Bukarest wird von amtlicher Seite ermächtigt, die Nachricht, daß Rumänien in England eine Anleihe von neun Millionen Pfund aufgenommen habe, zu dementieren. Diese Nachricht bedürfte umso mehr der Widerlegung, als mit ihr auch die Mitteilung verbunden werde, daß als Pfand für diese Anleihe rumänisches Getreide gegeben worden sei.

Die Rückkehr der deutschen U-Boote.

Deunre vom 7. berichtet: Am 29. Januar wurde der englische Torpedobootszerstörer „Biting“

amteit der Hafenanlage zu Boulogne ver-
senkt. Am nächsten Tage näherten sich, offenbar
durch den Erfolg ermuntert, zwei deutsche U-Boote
der Küste und wurden von dort aus gesichtet.
Im Verneimkanal schwammen einige dieser gefähr-
lichen deutschen Fische. Aber was sich dann er-
eignete, war denn doch zu stark. Am 30. Januar
nämlich wurde morgens an der am weitesten her-
ausgeschobenen Boje ein Plakat entdeckt, das
folgende Inschrift trug:
„Jedes Schiff, das von Boulogne in der
Richtung auf Flessingue ausläuft, wird versenkt.“
Es wurde nun die Ausfahrt aus dem Hafen
allerdings nur für kurze Zeit verboten. Dann
machten bewaffnete Geschwader auf die U-Boote
Jagd, aber ohne Erfolg. Erst danach erhielten
die Handelsschiffe die Erlaubnis, auszulauern und
entgingen dann auch glücklich den feindlichen An-
griffen. Der Hafenkommandant ist seitdem ein
geschworener Feind aller U-Boote. Täglich ist er
auf den Beinen. Taucht irgend
etwas auf, was auch nur entfernt mit einem
Verstoß Verknüpfung hat, dann stürzt er beun-
ruhigt hinaus. Aber kein U-Boot läßt sich blicken!

**Blünderungszüge kanadischer Rekruten
gegen deutsche Häuser.**
Die „Times“ melden aus Toronto, daß
kanadische Soldaten, die in Galtary ausgebildet
werden, deutsche Geschäfte überfallen und ein gro-
ßes Hotel zerstört. In einer Versammlung im
Stadthaus von Berlin in Ontario wurde be-
schlossen, den Gemeinderat um Abänderung des
Namens der Stadt zu ersuchen.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 17. Febr. (Verschiedenes.) Im
Landkreis Hamm kamen in der Woche vom
23. bis zum 29. Januar folgende Fälle von
übertragbaren Krankheiten zur Anmeldung: 5
Erkrankungen an Diphtherie (2 Kamen,
je 1 Bessum, Wiescherhöfen, Münthe), 2 Er-
krankungen an Scharlach (je 1 Westfalen,
Münthe), 2 Todesfälle an Lungen-
und Kehlkopfentzündung (je 1 Westfalen,
Münthe). — In der folgenden Woche
vom 30. Januar bis zum 5. Februar erkrank-
ten an Diphtherie 5 Personen (3 Herrin-
gen, je 1 Wiescherhöfen, Kamen), an Schar-
lach 8 (5 Kamen, je 1 Bergkamen, Bentrup,
Kamen), an Unterleibsruhr 1 (Dell-
wig); es starben an Lungen- und Kehlkopf-
entzündung 5 (je 1 Scharlebeck, Münthe,
Wiescherhöfen, Altenböge, Münthe), an Dip-
therie 1.

Nachdem der Fettmangel immer fühlbarer
geworden, hat sich die städtische Lebens-
mittel-Einkaufskommission entschlossen,
mit Ablauf dieser Woche Fettkarten nach
dem Muster der Brotkarten einzuführen,
die zur Entnahme städtischer Waren
berechtigten. Schon vor längerer Zeit war die-
ser Gedanke innerhalb der Kommission wieder-
holt zur Beratung gestellt, die Ausführung
aber immer wieder an den Schwierigkeiten ge-
scheitert, die mit der Verwirklichung desselben
verknüpft sind. Als die Klagen über die
Schwierigkeiten im Bezüge von Fett aber
immer dringlicher wurden, da hat sich auch
der Hilfsverein für Kriegsfürsorge
mit der Angelegenheit befaßt, worauf dann
von beiden Korporationen die nötigen Vor-
bereitungen zur Einführung der Fettkarte ge-
troffen wurden. Damit wird eine gleichmäßige
Verteilung der städtischen Fettwaren erzielt,
indem in den Kopf der Familie eine
Wochenration (Speck und Schmalz) von
100 Gramm = 1/2 Pfund entfällt. Die
Ausgabe von Fettkarten, wozu sich
in liebenswürdiger Weise eine größere Anzahl
von Damen in den Dienst der guten Sache
gestellt haben, erfolgt vom heutigen Don-
nerstag bis Montag nächster Woche in
den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr im
Kämpferschen Saale neben dem Rathaus;
die Bezirkserteilung ist die gleiche
wie bei der Brotkartenausgabe. Die
Ration von 100 Gramm Fett je Kopf und
Woche mag auf den ersten Blick etwas gering
erscheinen, doch ist ja immer noch die Mög-
lichkeit geboten, Fett im freien Handelsverkehr zu
erwerben, da die Fettkarte ja nur zum Be-
züge städtischer Waren dient, während
die Abgabefontistiger Fettwaren nicht
an die Fettkarte gebunden ist. Bis-
her war es sog. Hamstern, die darauf zu laufen
verstanden, möglich, Fettwaren an den Aus-
gabestellen in mehreren Geschäften zu erhalten,
andere dagegen gingen völlig leer aus, da sie
zu spät kamen. Auch war gar nicht zu ver-
meiden, daß nach außerhalb Fettwaren verkauft
wurden, die unsere Stadt unter erheblichen Geld-
opfern für die eigene Bürgerschaft auf Lager
gelegt hat. Das wird nun anders, und wenn
der besser situierte Teil der Bevölkerung, der
zur Zeit wohl noch von den Hausflachtungen
her genügend mit Fett versehen ist, auf die
Entnahme der Fettkarte wenigstens vorläufig
noch verzichtet, so ist auch die Möglichkeit ge-
boten, die Wochenration von 100 Gramm zu
erhöhen. Vorläufig aber muß erst auf dieser
Grundlage die Probe auf das Exempel gemacht
werden, damit die städtischen Fettwaren nicht
allzu schnell zur Reize gehen. Nach vorläufiger
Schätzung unter Zugrundelegung der in der
Stadt Kamen ausgegebenen Brotkarten würde
man mit den auf Lager genommenen und noch
vorhandenen Fettwaren 17 Wochen lang aus-
reichen.

Mit dem heutigen Tage treten für den Be-
zirk der Stadt Kamen neue Höchstpreise für
Gemüse, Zwiebeln, Sauerkraut usw. in Kraft.
Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle
auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Magi-
strats im Inzeratenteil dieser Zeitung hinzuweisen.

(Die neuen Preise für Schweinefleisch.)
Nach der neuesten Verordnung über die Preise
und Verkaufsbedingungen für Schweine und
Schweinefleisch darf beim Verkauf von Schlach-
tschweinen durch den Viehhalter der Preis für 50
Kilogramm Lebendgewicht, nachdem gewogen, nicht
übersteigen: In der Provinz Westfalen ohne
die Kreise Herford (Stadt und Land), Minden,
Lübbecke; für Schweine über 90 bis 100 Kilo-
gramm 103 Mark, über 80 bis 90 Kilogramm
83 Mark, über 70 bis 80 Kilogramm 78 Mark,
über 60 bis 70 Kilogramm 73 Mark, für fette,
früher zurucht benutzte Sauen und Eber über
150 Kilogramm 113 Mark, über 120 bis 150
Kilogramm 108 Mark, von 120 Kilogramm und
darunter 78 Mark.

(Die Höchstpreise für Kartoffeln.) Dem
preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Antrag
Borch und Genossen zugegangen: Das Haus
der Abgeordneten wolle beschließen, die Staats-
regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß
die am 28. Oktober 1915 festgesetzten Höchst-
preise für Kartoffeln bis zum Frühjahr nicht
heraufgesetzt werden, für das Frühjahr nicht
über den Betrag, der dem von da ab entstehenden Schwund entspricht.

(Butterkarten in Berlin.) Verhandlungen
der Vertreter der Großberliner Gemeinden we-
gen Einführung der Butterkarte fanden gestern
statt und zogen sich bis in die Nachmittags-
stunden hin. Es wurde einstimmig beschlossen,
die Butterkarte vom 1. März ab
einzuführen. Bis zu dieser Zeit sollen
die Vorbereitungen für den Druck der Karten
und die Sicherstellung der Buttervorräte er-
ledigt werden.

Was ist eine unverzinsliche Schatzanweisung?

In den Bilanzen der Banken findet man
häufig die Bezeichnung „unverzinsliche Schatz-
anweisungen“. Der Unkundige wird leicht durch
den Ausdruck „unverzinslich“ irregeführt und
denkt, derartige Anweisungen seien vollständig
zinslos. Befragt wird er in seiner Ansicht
durch die Tatsache, daß als ein Teil der ersten
Kriegsanleihe 5% ige Schatzanweisungen aus-
gegeben wurden. Allerdings fehlen der unver-
zinslichen Schatzanweisung die Zinsbogen, die
der fest verzinslichen anhaften; trotzdem aber
verzinst auch jene sich, da nämlich derjenige,
welcher eine solche etwa nach drei Monaten
fällige Schatzanweisung erwirbt, dafür we-
niger zu bezahlen hat, als er nach drei Mo-
naten, bei Fälligkeit der Schatzanweisung vom
Reiche gezahlt erhält. Er darf sich die Zin-
sen für die drei Monate gleich abziehen, ähn-
lich wie dies beim Ankauf eines Wechsels ge-
schieht. Diese Verzinsung unterliegt im Gegen-
satz zu der der fest verzinslichen Schatzanwei-
sungen der Schwankungen des Geldmarktes. Ein
weiteres wesentliches Merkmal ist das Fehlen
eines Kurses bei der unverzinslichen Schatz-
anweisung, — Kursverlust also nicht möglich!
— sowie ihre kurze Laufzeit. Alles dieses
macht sie besonders geeignet zur Anlage von
vorübergehend flüssigen Geldmitteln. In vie-
len Fabriken und Geschäften liegt heute bei-
der fast ganz geheimer Einfuhr das Geld
tot da, weil die Möglichkeit fehlt, Waren ein-
zukaufen. Ganz fest anlegen kann der Ge-
schäftsmann das Geld auch nicht, da das Ge-
schäft jeden Tag erneut aufleben kann. Hier
soll die unverzinsliche Schatzanweisung helfend
eingreifen. Nehmen wir z. B. an, am 10. Jan-
uar 1916 gehen in einem Geschäft größere
Gelder ein, für die es vor dem 29. Februar
keine Verwendungsmöglichkeit zu geben scheint.
Ihm das Geld nicht zinslos liegen zu lassen,
kauft sich der betreffende Geschäftsmann eine
unverzinsliche Anweisung, fällig am 29. Febr.,
über, nehmen wir an, Mk. 1000. Da der
Zinsfuß an diesem Tage 4 1/2% beträgt und
die Zinsen vom Tage des Kaufs bis zum
Fälligkeitstage, also für 49 Tage, gleich zu-
rückvergütet werden, so zahlt der Käufer nur
Mk. 994,22 und erhält am 29. Februar 1916
1000 Mk. bar ausgezahlt oder das Geld wird
auf seinen Wunsch gleich an die Firma über-
wiesen, bei der er eine Zahlung zu leisten hat.
Muß er das Geld plötzlich vor dem 29. Febr.
flüssig haben, so kann er die Anweisung wie
einen Wechsel zum allgemeinen Banklauf ver-
kaufen. Hat er am 29. Februar dagegen für
das Geld noch keine Verwendung, so kann er
sich eine neue, später fällige Anweisung kaufen.
Irgendwelche Nebenkosten entstehen nicht beim
Ankauf derartiger Schatzanweisungen. Abge-
geben werden sie in Schecks von nicht unter
1000 Mk. von der Reichsbank, bei der man
sie sich auch durch Vermittlung anderer Ban-
ken besorgen lassen kann.

Die Steuerentwicklung der Gemeinden.

Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeord-
netenhauses begann am Montag vormittag mit
der Beratung des Voranschlags des Ministers
des Innern. Der Berichterstatter führte aus, daß
die nötige Sparamkeit überall beachtet
werden müsse, man könne mit etwas weniger
Personal auskommen. Der Minister des In-
nern erklärte, daß die Gemeinden durch
die Kriegswohlfahrtspflege freige-
gebenen Ausgaben gegenübergestellt werden,
der preussische Staat übernehme nur ein Drittel
der Kosten der Kriegswohlfahrtspflege. Viele Ge-
meinden sind durch Aufhebungen von Ferti-
garbeit in Anbruch genommen, wofür Staat
und Reich Zuschüsse leisten. Der Anleihe-
markt sei den Gemeinden fast ganz verschlo-
ßen, und zu einem höheren Zinsfuß dürften sie
aus Rücksicht auf das Reich und auf die Hypo-
thekenzinsen nicht übergehen. Künftig werden
die Gemeinden ihre Steuerquellen
und Wirtschaftsbetriebe weiter ent-
wickeln und außerdem Sparamkeit
walten lassen müssen. Im weiteren Verlauf der

Debatte wurde die Frage der Spar-
amkeit in den Gemeinden, daß bei den
Sparanleihen auf alle Fälle Zinsanleihen 4,840
Millionen Mark geschätzt wurden, davon 1,115
Millionen auf eigene Rechnung. Der Bestand der
Sparanleihen habe im vor. Jahre eine Erhöhung um
2 Milliarden Mark erfahren.

**Herren, 17. Febr. (Verurteilung ver-
worfen.)** Der Landwirt Karl Kortmann
von hier hatte sich vor einiger Zeit vor dem
Kammer-Schöffengericht zu verantworten, weil
er verbotswidrig Getreide an sein Vieh ver-
füttert und falsche Angaben über seine Ge-
treidevorräte machte. Das Gericht gewann die
Ueberzeugung, daß der Angeklagte in zweifacher
Weise gegen die Bundesratsverordnung ver-
stoßen habe; wegen der Verfütterung des Ge-
treides wurde Kortmann zu 1500 Mark und
wegen der falschen Angaben zu 150 Mark Geld-
strafe verurteilt. Kortmann gab sich damit
nicht zufrieden und legte Verurteilung ein, jedoch
sich Dienstag auch noch die Dortmund-Straf-
kammer längere Zeit mit der Sache zu beschäf-
tigen hatte. Der Angeklagte beteuerte zwar
seine Unschuld, die Beweisaufnahme fiel aber
zu seinem Nachteil aus. Der Vorsitzende führte
dem Angeklagten vor Augen, daß er, Kort-
mann, sich grober Vergehen schuldig gemacht
habe, die nicht streng genug geahndet werden
könnten. Aus diesem Grunde sei auch die
Verurteilung verworfen worden. Neben der Geld-
strafe von 1650 Mark hat nun der Angeklagte
auch noch die Kosten für das Verfahren der
Verurteilung zu tragen.

**Hann., 15. Febr. (Brennender Post-
wagen.)** Der in dem von Berlin kommenden
Eilzugzuge 6042 laufende Postwagen kam
gestern früh brennend hier an. Das ziemlich
umfangreiche Feuer wurde hier gelöscht und
der Wagen entladen. Etwa fünfzig Pakete
sind dem Feuer zum Opfer gefallen, weitere
hundert Stück durch Feuer und Wasser mehr
oder weniger stark beschädigt worden. Wie
das Feuer entstanden ist, hat sich noch nicht
feststellen lassen.

**Dortmund, 16. Febr. (Vor dem Schwur-
gericht hatte sich gestern ein ganz gefährlicher
Einbrecher zu verantworten, der auch schon
ganz empfindliche Vorstrafen erlitten hat, u. a.
6 Jahre Zuchthaus. Es war der am 15. März
1879 im Kreise Krefeld geborene Arbeiter
Johann Korff von hier, dem ein Ein-
bruchdiebstahl, versuchter Totschlag und un-
befugtes Waffentragen zur Last gelegt wurde.
Der Angeklagte verschaffte sich in der Nacht
zum 1. Juli v. Js. Eingang in die Woha-
nung des Kaufmanns von Belsen. Als er meh-
rere Zimmer durchsucht hatte, erwachte durch
das Geräusch nicht nur von Belsen, sondern
auch dessen Sohn. Beide zogen sich eiligst
an und begaben sich auf den Flur. Im selben
Moment kam der Einbrecher eine Treppe her-
unter, und zwar mit einem Revolver. Vater und
Sohn hatten den Einbrecher am Kragen, die-
ser wehrte sich, infolgedessen die beiden an-
deren einige Stufen hinunterstiegen. Bei
dieser Gelegenheit bekam der Einbrecher einen
kleinen Vorprung, den er dazu benutzte, um
einen Revolver zu ziehen und einige Schüsse
auf seine Gegner abzugeben. Da diese aber
noch auf der Treppe lagen, kamen sie zum
Glück mit dem Schreden davon. Der Ein-
brecher gelangte ins Freie. Auf die erstattete
Anzeige hin gelang es erst später der Krimi-
nalpolizei, Korff festzunehmen. Gestern be-
trifft dieser die Tat ganz entschieden, er führte
an, daß unbedingt eine Vernehmung vorlie-
gen müsse. Der Kaufmann von Belsen sowohl
wie dessen Sohn bekundeten, daß sie den An-
geklagten ganz bestimmt wieder erkennen. Die
Geschworenen sprachen den Angeklagten im
Sinne der Anklage schuldig. Der Staatsanwalt
beantragte eine Gesamtstrafe von 15 Jahren
Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf acht
Jahre Zuchthaus. Dem Angeklagten wurden
aber außerdem die bürgerlichen Ehren-
rechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.**

**Bochum, 15. Febr. (Rheinisch-westfäl-
ischer Arbeiterverein.)** Unter der Leitung von
Pastor Niemeyer aus Witten fand hier
Sonntag die Gesamtsitzung der
des Rheinisch-westfälischen Arbeiter-
vereins statt. Der Vorsitzende eröffnete
die Versammlung mit einer Ansprache, in der
er der Taten unserer Krieger, unserer Vater-
landes und des Kaisers gedachte. Er begrüßte
es vor allem, daß der Bochumer Arbeiterbund,
der bisher dem Verband fern stand, sich ihm
angeschlossen habe. Als Vertreter der Stadt
Bochum hieß Stadtbaurat Knipping die An-
wesenden herzlich willkommen. Der Verband
zählt heute 358 Vereine mit 64.000 Mitglie-
dern. Er hat bisher schon sehr große Auf-
wendungen für das Rote Kreuz und die Fa-
milien der Krieger gemacht, und sich besonders
in der Arbeit für die Familien- und Woh-
nungsfürsorge ausgezeichnet. In ausführlicher
Ansprache gab Pastor v. Wodschwing-
Bielefeld ein überflüssiges Bild über das An-
siedlungsweesen nach dem Kriege, wobei er be-
sonders die Kriegserbnisse in Berücksichti-
gung zog. Er gab Anweisung, wie dem je-
gen Wohnungsseelen abgeholfen werden könne
und führte aus, daß sich durch eine Rundfrage
festgestellt habe, daß die Arbeiter gern ein
eigenes Häuschen und eigene Scholle für Eigen-
tum nennen möchten. Die Kirche und das
Volk müßten gemeinsam daran mitarbeiten,
daß insbesondere unseren Kriegsbeschä-
digten eine eigene Heimstätte zuteil
werde. Ueber den Stand des Wohnungswe-
sens berichtete Generalsekretär Behrendts, der
Geschäftsführer des Vereins „Arbeiterheim“.
Er betonte besonders die große Anteilnahme
für das eigene Heim und gab Mittel und Wege
über die Ausgestaltung des Siedlungswe-
sens an. Mit einer eingehenden Ansprache endigte
die Versammlung.

Wien, 16. Febr. (Die „Stadtküche“.)
Die Stadtverwaltung wird von jetzt ab in
fahrbaren Küchen für den weniger be-
mittelten Teil der Bevölkerung ein gut zu-
bereitetes warmes Mittagessen und Abend-
essen zum Preise von 20 Hg. die Liter-
portion verabreichen lassen. Die Küchenwagen
tragen das Schild „Stadtküche“ und Angabe

der Speise. Zunächst werden drei Küchen
durch die Arbeiterviertel der Altstadt fahren.
— Auf dem Schweinemarkt wurde ein fet-
tes Schwein für 1500 Mark ange-
kauft. Das Tier war 600 Pfund schwer und
das Fund kostete 2,50 Mk.

Köln, 15. Febr. (Brandunglück.) In
einer Fabrik in Köln-Niehl entstand am Sam-
stagabend Feuer. In der Nacht flitzte eine
Schwammfabrik ein und erschlug eine
Arbeiterin. Weitere 16 Personen wurden
mehr oder weniger schwer verletzt. Der Betrieb
ist nicht gestört.

**Nachen, 15. Febr. (Nahrungsmittel-
fälschung verurteilt.)** Der Kaufmann Herman
Wolf aus Brüssel und sein Vetter, der Kauf-
mann Levy aus Maastricht, hatten gemein-
schaftlich eine hiesige Firma 10.000 Kilo Kaffee,
das Kilo zu 1,40 Gulden, als garantiert rein
verkauft, der in der Hauptsache in Lazareten Ver-
wendung finden sollte. Es stellte sich heraus, daß
der Kaffee 50 bis 60 Prozent gemah-
lene Kakaoschalen enthielt. Der Brüsseler
Kaufmann konnte hier verhaftet werden; er wurde
aber gegen eine Kaution von 10.000 Mark wie-
der auf freien Fuß gesetzt. Samstag hatte er sich
wegen verächtlicher Nahrungsmittelfäl-
schung vor der Strafkammer zu verantworten.
Die Vorjährigkeit konnte ihm aber nicht nach-
gewiesen werden; er wurde deshalb wegen fahr-
lässiger Nahrungsmittelfälschung zu 900 Mark
Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt. Der beschlag-
nahmte Kaffee wurde eingezogen. Der Maastricht-
er Kaufmann konnte noch nicht gefast werden.

Aus aller Welt.

— **Eine Familientragödie.** In Vauken
hat die zu Besuch bei ihren Eltern weilende
Frau des Kaufmanns Rescher aus Dres-
den in einem Unfall von Schwerkraft sich selbst
und ihre beiden Kinder im Alter von drei
und fünf Jahren mit einem Revolver erschos-
sen. Rescher hatte vor einiger Zeit den Sel-
denten auf dem Schloßfeld gefunden
worüber seine Frau in Schrecken verfiel.

— **Aufdeckung eines Mordmordes.** Wie
aus Breslau gemeldet wird, war dort seit
ungefähr 10 Tagen das 16jährige Dienstmädchen
Klara Haase verschwunden; mit ihr der 18jäh-
rige Bräutigam des Mädchens, der Arbeiter
Paul Scholz. Es wurde sofort angenommen,
daß Scholz die Haase ermordet habe. Diese
Annahme hat sich bestätigt. Jetzt wurde die
Leiche der Haase in einem unbenutzten Keller-
raum der mitterlischen Wohnung des Scholz
aufgefunden. Das Mädchen ist von Scholz mit
den Händen erwürgt worden. Darauf hat der
Mörder, von dem bis jetzt keine Spur ent-
decken konnte, dem Mädchen einen Strick um
den Hals gelegt und ihn zugehängt.

— **Schredensat eines Geisteskranken.**
Der als geisteskrank entlassene Reservist Dietrich
in Lindenbergh bei Schöned ermordete durch Brust-
schüsse die 19jährige Beizerstochter Renninger und
tötete sich darauf selbst.

— **27.000 Mark gekohlen.** In der Amts-
stelle 11 der städtischen Sparkasse in Hanno-
ver wurde Montag nacht ein Einbruch verübt.
Der Geldschrank wurde mit den modernsten
Werkzeugen geöffnet und sein Inhalt im Be-
trage von 27.000 Mark entwendet. Von den
Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— **30.000 Mark von einem Kirchenbeamten
unterschlagen.** Großes Aufsehen ruft in
Dresden die gestern erfolgte Verhaftung des
63jährigen Kirchenbeamten Ernst Brodowiz
von der Dreifönigskirchengemeinde hervor. Er,
der seit 47 Jahren in dem Dienste dieser Ge-
meinde steht, hat, wie gemeldet wird, minde-
stens 30.000 Mark veruntrent. Die Un-
tersuchungen liegen viele Jahre zurück.

— **Die Kinder beim Spiel getötet.** In
dem Hause Bleichergasse 24 in Wien spiel-
ten Kinder mit einem blindgegangenem
Gaubühnenkassett, das ein Urklauer
aus dem Felde mitgebracht hatte. Das Ge-
schloß fiel zu Boden und playte. Vier
Kinder wurden tödlich, eine Frau
leicht verletzt und mehrere Wohnungen
beschädigt.

— **Die Spende der Jünder.** Von Ju-
lassen des Zuchthaus in Untermaß bei Mei-
ningen sind bisher 500 Mark für die Zwecke des
Roten Kreuzes gesendet worden.

Neueste Nachrichten Eine zweite englisch-französische Anleihe in Amerika.

TU Wien, 16. Febr. Nach indirekten Nach-
richten, welche hier eingingen, soll es sich be-
stätigen, daß der Abschluß einer zweiten englisch-
französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten
in Höhe von 400 Millionen Dollars
bevorsteht.

Was Rumänien forderte.

TU Bern, 16. Febr. Der Führer der
rumänischen Sozialisten, Dr. Rakowski, er-
klärte in der „Bernischen Tagblatt“, unter dem
Vorbehalt, den die Unkenntnis der diploma-
tischen Geheimnisse auferlege, als Kenner in
der Lage zu sein, sagen zu können, daß Ru-
mänien bis zum Ende des Krieges neutral
bleiben wird. Zu der Zeit, als die Russen in
den Karpathen standen, seien Rumäniens terri-
toriale Forderungen gewesen: das ganze un-
garische Gebiet zwischen den Karpathen und
der Theis, der größte Teil der Bukowina, Ezer-
nowitz einbezogen, und der größte Teil des
Banats, insgesamt ein Gebiet von 127.000
Quadratkilometern. Aber Rußland willigte
nicht ein, da es einen Teil des nördlichen
Transylvaniens für sich forderte und das Ba-
nat Serbien geben wollte. Auch hätte Ruß-
land der militärischen Hilfe Rumäniens damals
nur nebensächliche Bedeutung beigemessen.

Stücken
fahren.
n fet-
ange-
wer und
(d.) In
n Sam-
zte eine
g eine
wurden
Betrieb
smittel-
r m a n n
er Kauf-
gemein-
o Kaffee,
iert rein
tten Ver-
aus, daß
gem a b-
Brüster
er wurde
Kart wie-
te er sich
telfäl-
antworten.
cht nach-
gen fahr-
O Markt
beischlag-
Maastich-
t werden.
n Baufen
weilende
aus Dres-
sich selbst
von drei
erschaf-
geunden
sich.
des. Wie
dort seit
stmadchen
der 18. Jah-
r Arbeiter
genommen,
de. Diese
wurde die
den Kellern
des Schloß
Schloß mit
auf hat der
Strich um
et.
estranten.
ist Dietrich
durch Brust-
ninger und
der Amts-
in Hanno-
uch verlißt.
oberrsten
lt im Be-
Von den
enbeamten
ruft in
astung des
B r o d i t h
ervor. B.,
dieser Ge-
rd, minde-
Die Un-
rlich.
etdet. In
en Spiel-
angen an
n Unkraut
Das Ge-
e. Hier
ne Frau
Wohnungen
Von In-
bei Mi-
Zwecke des
nten
zöfische
a.
retten Nach-
es sich be-
ten englisch
ten Staaten
Dollars
erte.
Zühree der
owiski, er-
unter dem
er diploma-
Renner in
n, daß Ru-
ges neutral
die Russen in
Antiens terri-
ganze un-
pathen und
obina, Ger-
de Teil des
on 127 000
nd willigte
n nördlichen
und das Ba-
hätte Ruß-
tens damals
acemessen.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sündige Mütter.

Roman von Anna Wolke.

2. Fortsetzung.

„Sie geben also doch jetzt wenigstens zu, daß Sie mich gekannt haben, während Sie ganzes Leben vorhin einen einzigen, großen Protest gegen unsere Barmherzigkeit aussprachen. Im übrigen muß ich Sie bitten, sich nicht zu sehr zu beeilen.“

Hütet das heilige Brot.

Hütet das heilige Brot!
Sie hat die schließende Not?
Sie hat unsere freudigen Freuden,
Sie hat unser selbes Vergnügen
Mit inbegriffenen Küssen bedroht:
Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!
Sie hat die schließende Not?
Sie hat unsere freudigen Freuden,
Sie hat unser selbes Vergnügen
Mit inbegriffenen Küssen bedroht:
Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!
Sie hat die schließende Not?
Sie hat unsere freudigen Freuden,
Sie hat unser selbes Vergnügen
Mit inbegriffenen Küssen bedroht:
Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!
Sie hat die schließende Not?
Sie hat unsere freudigen Freuden,
Sie hat unser selbes Vergnügen
Mit inbegriffenen Küssen bedroht:
Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!
Sie hat die schließende Not?
Sie hat unsere freudigen Freuden,
Sie hat unser selbes Vergnügen
Mit inbegriffenen Küssen bedroht:
Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!

Hütet das heilige Brot!
Sie hat die schließende Not?
Sie hat unsere freudigen Freuden,
Sie hat unser selbes Vergnügen
Mit inbegriffenen Küssen bedroht:
Hütet das heilige Brot!

Landwirtschaftliches.

Auftreten und Bekämpfung der Mäuse bei Pferden.

Unter dem Pferdebestande des Landes tritt augenblicklich die Mausepidemie in größerem Umfange auf. Sie war dank der energischen Polizeimaßnahmen in Friedenszeiten fast ganz ausgerottet und ist daher in ihrer Erscheinung wenig bekannt. Der Ausbruch wird leicht übersehen, wenn man nicht auf die Pferde aufmerksam ist. Diese Pferde sind mit Mäusen besetzt. Diese Pferde sind mit Mäusen besetzt. Diese Pferde sind mit Mäusen besetzt.

Da die Mäuse sehr ansteckend sind, so ist sie sowohl wie auch der Mäusevergiftung auf Grund des Mäusevergiftungs-Gesetzes § 10 und der Ausführenden-Vorschriften dazu vom Bundesrat §§ 246-258 unterzogen. Bei der Mäusevergiftung ist die Mäusevergiftung zu bringen.

Da sie ferner zu großen Betriebsstörungen und Unannehmlichkeiten für die Pferdebesitzer führt, und auch der Mäusevergiftung auf Grund der Mäusevergiftung ist die Mäusevergiftung zu bringen.

Der freie Verkehr und die Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Genau muß werden vor marktfähiger Mäusevergiftung, da diese Mäusevergiftung ist polizeilich verboten.

Gesundheitliches.

Körpergröße und Körpergewicht.

In der ersten Zeit nach der Geburt eines Kindes wird bei der Körpergröße die beste Beurteilung durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben. Die Körpergröße wird durch den Körperbau gegeben.

Hauswirtschaftliches.

Mehlwurst.

Dieses Gericht bietet in unserer Zeitungen den besten Vorteil, daß man nicht allein sein Fett bei seiner Zubereitung braucht, sondern noch ein Pfund Fett ungefähr gewinnt. Für 6-8 Personen reicht man 2 1/2 Pfund in kaltem Wasser liegen lassen; dann läßt man das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Hauswirtschaftliches.

Mehlwurst.

Dieses Gericht bietet in unserer Zeitungen den besten Vorteil, daß man nicht allein sein Fett bei seiner Zubereitung braucht, sondern noch ein Pfund Fett ungefähr gewinnt. Für 6-8 Personen reicht man 2 1/2 Pfund in kaltem Wasser liegen lassen; dann läßt man das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt. Das Fett ab, das sehr reichlich an ihm hängt.

